



05 Das große Sterben
Arten- und Biodiversitätsverlust

06 Interview
Gefährdungen mit vielen Ursachen

08 Gefährdete Lebensräume & Arten
Wald, Offenland, Gewässer

Biodiversität in der Krise

Artensterben, Biodiversitätsverlust, Klimakrise – jeden Tag lesen und hören wir in den Medien von diesen miteinander vernetzten Schlagzeilen mit weitreichenden Folgen für unser aller Leben. In der heutigen Zeit findet das größte Artensterben seit dem Verschwinden der Dinosaurier vor etwa 70 Millionen Jahren statt.

Tier-, Pflanzen- und Pilzarten, aber auch besondere Lebensräume wie Trockenrasen, Feuchtwiesen, Auwälder oder Quellen sind gefährdet und drohen zu verschwinden. Unser weltweites Ökosystem ist ein hochkomplexes Zusammenspiel, von dem noch

nicht alle Spielregeln komplett erforscht sind. Wie Zahnräder wirken hier die einzelnen Arten miteinander und sorgen für ein Gleichgewicht. Aber eines ist klar: Das Verschwinden wertvoller Lebensräume und Ökosysteme bedeutet Habitatverlust für seltene Arten. Das Aussterben einer Art hat lebensbedrohliche Auswirkungen auf eine andere Art, bringt das sensible Gleichgewicht durcheinander und beeinflusst so das Ökosystem weit mehr als man vielleicht annehmen würde.

Auf europäischer und nationaler Ebene, aber auch Bundesländer-Ebene, werden einige Anstrengungen unternommen, um dieser

Entwicklung entgegenzuwirken: Natura 2000 bezeichnet in etwa das Schutzgebietsnetz der Europäischen Union (EU) mit dem Ziel, besondere Arten und Lebensräume dauerhaft zu erhalten. Mit dem „Konzept zum Schutz von Lebensräumen und Arten“ reagiert Niederösterreich auf drohende und existierende Gefährdungen, und Wien legt mit dem „Wiener Klimafahrplan“ einen umfassenden Maßnahmenplan in Richtung Klimaneutralität bis zum Jahr 2040 vor.

Und auch viele Nichtregierungs-Organisationen und AktivistInnen setzen sich in zahlreichen Projekten für den Schutz von Arten und

Lebensräumen ein. Für den Biosphärenpark Wienerwald zählt dies zu seinen wichtigsten Aufgaben.

Mit der Außer-Nutzung-Stellung von fünf Prozent der Waldflächen im Biosphärenpark, mit unseren Landschaftspflegeaktionen „Biosphere Volunteers“, mit der jährlichen Prämierung nachhaltiger produzierter Weine und Weinbaubetriebe oder unserem Tag der Artenvielfalt setzen wir uns für den Erhalt wichtiger Natur- und Kulturlandschaften und darin lebender Arten ein. Und auch jede/r Einzelne kann im Alltag hier einen Beitrag leisten.

www.bpww.at



INHALT

- 03 Siegerweine und ihre Patenarten
- 04 150 Jahre Rettung des Wienerwaldes
- 04 Natur vor der eigenen Haustüre
- 05 Das große Sterben
- 06 Interview: Gefährdungen mit vielen Ursachen
- 07 Nachgefragt „Biodiversitätskrise“
- 08 Gefährdungen Lebensraum Wald
- 10 Gefährdungen Lebensraum Offenland
- 12 Gefährdungen Lebensraum Gewässer
- 14 Kinderseite
- 15 Salzburger Lungau & Kärntner Nockberge
- 16 Genuss- und Wandertipp

IMPRESSUM

Herausgeber, Verleger und Medieninhaber:
Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH

Firmensitz:
3013 Tullnerbach, Norbertinumstraße 9,
T 02233/541 87, office@bpww.at, www.bpww.at

Redaktion: Monika Kehrer-De Campos

Beiträge von: Harald Brenner, Sabrina Edinger,
Monika Kehrer-De Campos, Anna Ploy, Johanna
Scheibhofer, Alexandra Stavik, Andreas Weiß

Lektorat: Johanna Scheibhofer

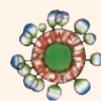
Titelfoto: BPWW/N. Novak

Bild-Lizenzen & Links:

Wikimedia Commons:
CC BY-SA 2.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/>)
CC BY-SA 2.5 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.5/>)
CC BY-SA 3.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>)
CC0 (<https://creativecommons.org/publicdomain/zero/1.0/deed.en>)
Inaturalist.com:
CC BY-SA (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/>)

Konzeption & Gestaltung:

Breiner & Breiner, office@breiner-grafik.com
Druck: Druckerei Janetschek GmbH
November 2022



gedruckt nach den Richtlinien des Österreichischen Umweltzeichens

Druckerei Janetschek GmbH · UW-Nr. 637



Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen.
www.pefc.at

INTERN

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Der Wienerwald beherbergt eine große landschaftliche Vielfalt. Neben den verschiedenen klimatischen und geologischen Bedingungen hat die Nutzung durch den Menschen die Lebensräume über Jahrhunderte geprägt. Entstanden ist ein vielfältiges Mosaik aus Wäldern, Wiesen, Obstwiesen, Weiden, Äckern, Weingärten und Siedlungen, das zahlreichen besonderen Tieren und Pflanzen Lebensraum bietet.

Dennoch: Biodiversitätsverlust und Rückgang vieler Tier-, Pflanzen- und Pilzarten machen natürlich auch vor unserer Region nicht halt. Unsere ExpertInnen, die bei unserem jährlichen „Tag der Artenvielfalt“ auf Artensuche gehen, berichteten in den letzten Jahren vermehrt über Funde von wärme- und trockenheitsliebenden Arten, die es früher hier bei uns nicht gab. Andererseits findet man Arten, die feuchte und kühlere Standorte für ihr Überleben brauchen, inzwischen sehr selten oder sogar gar nicht mehr.

Die Verzahnung von Wald- und Offenlandflächen mit Siedlungsgebieten sowie die Gegensätze von sehr ländlich geprägten Regionen und der Millionenstadt Wien bringen einerseits spezielle naturräumliche Bedingungen hervor, bedeuten gleichzeitig aber auch eine große Herausforderung für den Erhalt von Schutzgebieten: Siedlungs- und Erholungsdruck sowie Gefährdungen durch Nutzungsaufgabe oder intensiver Landwirtschaft sind in unserer Region wesentliche Gefährdungsfaktoren.

Gemeinsam mit PartnerInnen aus der Region setzen wir uns in Projekten für den Schutz von wertvollen Landschaften, Naturräumen und Arten ein – sei es bei Pflegeaktionen mit freiwilligen HelferInnen aus den Gemeinden, Bezirken oder Firmen, oder gemeinsam mit unseren Partner- und Weinbaubetrieben, die sich einer nachhaltigen Wirtschaftsweise verschrieben haben. Auch die Unterstützung entsprechender Forschungsprojekte trägt zu mehr Wissen über Gefährdungsfaktoren bei.



BPWW/N. Novak

Nicht zuletzt erscheint es mir wesentlich, die Bevölkerung mit Vorträgen, Führungen und Veranstaltungen zu Themen wie Artenvielfalt, Wiesen, Gewässer, besondere Naturschätze zu informieren und Bewusstsein für die Natur vor der eigenen Haustüre zu schaffen. Denn nur was man kennt und schätzt, schützt man auch!

Ihr

DI Andreas Weiß
Direktor

Neu im Biosphärenpark Wienerwald-Team



DWS Hydro-Ökologie GmbH

Sabrina Edinger



BPWW/M. Kehrer-De Campos

Anna Ploy

Seit Mai 2022 erweitert **Sabrina Edinger MSc** den Fachbereich Naturraummanagement im Biosphärenpark Wienerwald. Sie widmet sich der Funddatenbearbeitung von Pflanzen, Tieren sowie Pilzen und setzt sich als ausgebildete Gewässerökologin mit detaillierteren Gewässerdaten auseinander. Sabrina Edinger hat im Master Applied Limnology an der Universität für Bodenkultur Wien studiert und in den letzten Jahren weitreichende praktische Erfahrung im Bereich der Gewässerökologie gesammelt. Ihr Schwerpunkt lag dabei auf den aquatischen Wirbellosen.

In ihrer Freizeit ist Sabrina Edinger am liebsten in der Natur unterwegs, entweder im Garten bei ihren Gemüsepflanzen, in den Bergen beim Wandern oder mit ihrem Cam-

per in den unterschiedlichsten Gewässerlandschaften Europas.

Im Rahmen des freiwilligen Umweltjahres unterstützt seit Anfang Oktober 2022 **Anna Ploy** das Team des Biosphärenpark Wienerwald. Weil sie sich für einen guten Zweck engagieren will, hat sie sich nach der Matura entschieden, ein Freiwilliges Umweltjahr zu absolvieren. Da sie selber im Wienerwald wohnt, wusste sie von Anfang an, dass sie das Jahr beim Biosphärenpark machen will. Ihre Matura schloss sie im Juni 2022 an der Handelsakademie in St. Pölten in der Europaklasse ab. In ihrer Freizeit geht sie gerne Bogenschießen und Spazieren. Eine weitere Leidenschaft von ihr ist das Schuhplatteln im Verein „Klausna Dirndl Rocka“. Ihr Lieblingsplatz im Wienerwald ist die Kernzone Hainbach.

INFO

Einsatzstelle Freiwilliges Umweltjahr

Die Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH beteiligt sich als gemeinnützige Organisation am freiwilligen Umweltjahr: für junge Menschen ab einem Alter von 18 Jahren, nach dem Schul-, Lehr-, oder Studienabschluss gibt es die Möglichkeit, eine Weiterbildungs- und Orientierungsphase zu machen und für bis zu einem Jahr ein Praktikum zu absolvieren.

Der unabhängige gemeinnützige Verein „Jugend-Umwelt-Plattform“ (JUMP) ist Träger des freiwilligen Umweltjahres.



BPWW/J. Lemberger

Die Siegerweine und ihre Patenarten



BPWW/N. Novak

Am 11. Oktober 2022 wurden in der Stadtgalerie Mödling die besten Wienerwald-Weine aus nachhaltiger Bewirtschaftung ausgezeichnet. LH-Stellvertreter der NÖ Landesregierung Dr. Stephan Pernkopf, Wiener Landtagsabgeordneter und Gemeinderat Mag. Stephan Auer-Stüger sowie Biosphärenpark-Direktor DI Andreas Weiß gratulierten den SiegerInnen und überreichten gemeinsam die Auszeichnung „Der Wein 2022.“

GROSSE SORTENVIELFALT

Die faszinierende Vielfalt der Weinbaulandschaft zu erhalten, ist eines der Ziele des Biosphärenpark Wienerwald. Dabei spielt eine extensive, nachhaltige Produktionsweise eine wichtige Rolle. Zum Wettbewerb einreichen durften deshalb wieder ausschließlich kontrolliert biologische und zertifiziert nachhaltige Betriebe, sowie Betriebe, die an der ÖPUL 2015-2020 Maßnahme „Pflanzenschutzmittelverzicht Wein“ teilnehmen.

Zwei unabhängige Fachjuries bewerteten insgesamt 140 Weine von 25 Weinbaubetrieben in einer Blindverkostung. Insbesondere die Sortenvielfalt bei den 72 eingereichten Weißweinen spiegelt den Facettenreichtum

der drei Weinbauregionen mit Anteil am Biosphärenpark Wienerwald, nämlich Wagram, Wien und die Thermenregion, wieder. Neben den Siegerweinen wurden auch heuer wieder jene WinzerInnen als Top-Weinbaubetriebe ausgezeichnet, die mit mindestens drei eingereichten Weinen Top-Bewertungen erreichten.

PATENSCHAFT FÜR BESONDERE ARTEN

Allen prämierten Betrieben wird eine Patenschaft für eine besondere Tier- oder Pflanzenart verliehen, die auf ihren Flächen erhalten wird. Durch die nachhaltige Bewirtschaftung und den verantwortungsvollen Umgang mit der Weinbaulandschaft wird wertvoller Lebensraum für bedrohte und seltene Arten bewahrt.

Im Vergleich zu anderen großen Weinbaubetrieben sind die Weingärten im Wienerwald kleinteilig angelegt. Dazwischen bereichert eine Vielzahl von Strukturen wie Böschungen, Raine, Hecken und Feldgehölze, vielfältige Brachen, Obstbäume und Trockensteinmauern die Landschaft. Viele seltene Tier- und Pflanzenarten finden durch diese Vielfalt einen Lebensraum.

Optimale klimatische Bedingungen und gute Bodenbeschaffenheiten tragen - gemeinsam mit der Erfahrung der WinzerInnen – dazu bei, dass im Wienerwald Jahr für Jahr exzellente Trauben reifen und durch die nachhalti-

ge Bewirtschaftung die Weinbaulandschaften im Wienerwald erhalten bleiben. Diese Weinbaulandschaften waren mit ein Grund für die Auszeichnung des Wienerwaldes als UNESCO-Biosphärenpark.

DIE SECHS SIEGER-WEINE 2022

Kategorie-Sieger Perl- und Schaumwein

Frizzante, 2021

Weinbau Barbach

Patenschaft:

Blut-Storchschnabel (*Geranium sanguineum*)

Der Blut-Storchschnabel bringt mit seinen großen, purpurroten Blüten und seinem roten Herbstlaub leuchtende Farbtupfer in die Landschaft.



AntRoo0002/ WikimediaCommons CCO

Kategorie-Sieger Weißwein Reserve

Rotgipfler, 2021

Weingut

Hannes Hofer

Patenschaft:

Sichel-Luzerne (*Medicago falcata*)

Die an Trockenheit angepasste Sichel-Luzerne bindet Luftstickstoff und kann so den Boden düngen, während ihre gelben Blüten Nektar bieten.



AntRoo0002/ WikimediaCommons CCO

Kategorie-Sieger Rosewein

Cabernet

Sauvignon Rosé

Weinbau Barbach

Patenschaft:

Blauflügelige Ödlandschrecke (*Oedipoda caerulescens*)

Während sie auf offenen Bodenstellen mit spärlicher Vegetation gut getarnt ist, beeindruckt sie im Flug mit ihren himmelblau gefärbten Hinterflügeln.



Gilles San Martin/ WikimediaCommons CC BY-SA 2.0

Kategorie-Sieger Süßwein

Spätrot

Rotgipfler

Beerenauslese, 2020

Weingut

Hannes Hofer

Patenschaft:

Feldgrille (*Gryllus campestris*)

Obwohl sie nicht fliegen können, sind Feldgrillen flinke Läufer und verteidigen ihr Revier sogar gegen Artgenossen.



pixabay/Hans

Kategorie-Sieger Weißwein Klassik Kategorie-Sieger Rotwein

Rotgipfler Anning 2021

Weingut

Stadlmann

Patenschaft:

Gelb-Skabiose (*Scabiosa ochroleuca*)

Die auffälligen Blütenstände der Gelb-Skabiose erfreuen mit ihren vielen Einzelblüten zahlreiche Insekten etwa in Trockenrasen und am Rand von Weingärten.



AntRoo0002/ WikimediaCommons CCO

Cuvee Noir Reserve, 2019

Weingut

Schneider

Patenschaft:

Bluthänfling (*Linaria cannabina*)

Der Bluthänfling benötigt Büsche und Hecken zum Brüten, sowie Wiesen und Brachen für seine samenreiche Nahrung.



levo birdwatching on/ Unsplash



BPWW/N. Novak

Abg.z.NR und Bürgermeister von Mödling Hans Stefan Hintner, Wiener LABg. und GR Mag. Stephan Auer-Stüger sowie LH-Stv. von NÖ Dr. Stephan Pernkopf und Biosphärenpark-Direktor DI Andreas Weiß (v.l.n.r.) gratulieren den 6 Top-Weinbaubetrieben 2022 (Mitte, v.l.n.r.) Weinbau Barbach, Mayer am Pfarrplatz, Weingut Hannes Hofer, Bio-Weingut Frühwirth, Weingut Schneider und Weingut Biegler.

150 Jahre Rettung des Wienerwaldes

Heutzutage ist der Wienerwald ein beliebtes Naherholungsgebiet und Lebensraum zahlreicher Tier- und Pflanzenarten – nicht ohne Grund trägt er den Beinamen „grüne Lunge Wiens“. Ein Blick in die Vergangenheit zeigt, dass der Wienerwald in seiner heutigen Form keineswegs selbstverständlich ist.

In den 1860er Jahren sollten die leeren Staatskassen im damaligen Kaiserreich Österreich-Ungarn durch die Privatisierung und den Verkauf von Wäldern – darunter auch der Wienerwald – wieder gefüllt werden. Mit der Verabschiedung des Gesetzes zum Verkauf isoliert gelegener Teile des Wienerwaldes im April 1870 erreichte der „Ausverkauf des Wienerwaldes“ schließlich seinen Höhe-

punkt. Doch ein Mann stellte sich gegen die Pläne des Reiches: Josef Schöffel!

KAMPAGNE GEGEN VERKAUF DES WIENERWALDES

Jenes Gesetz, welches das Ende des Wienerwaldes bedeutet hätte, war gleichzeitig der Beginn der Ära Josef Schöffel. Nachdem die Öffentlichkeit 1870 von den Rodungen im Wienerwald in Kenntnis gesetzt wurde, begann Josef Schöffel dagegen zu protestieren: Mit Hilfe des „Wiener Tagblatts“ und der „Deutschen Zeitung“ führte er eine Informationskampagne gegen die Veräußerung des Wienerwaldes. Erstmals wurde auf die große Bedeutung des Wienerwaldes für das Klima, die Biodiversität und die Bevölkerung Wiens und der Umgebung hingewiesen. Unermüdlich und unerschrocken behielt Josef Schöffel sein Ziel, den Wienerwald zu retten, im Auge. Nicht einmal zahlreiche Gerichtsverfahren und ein geplanter Mordanschlag brachten ihn von seinem Vorhaben ab. 1872 gelang ihm dann das schier Unmögliche: Die Regierung hob alle bisherigen, den Wienerwald betreffenden Verträge auf und das 1870 verabschiedete Gesetz kam nicht zur Anwendung. Dieser Erfolg machte Schöffel bis heute zum Volkshelden und zum Retter des Wienerwaldes!

WEG ZUM HEUTIGEN UNESCO-BIOSPHÄREN-PARK

Im Jahr 1905 wurde die Errichtung des Wald- und Wiesengürtels im Westen von Wien einstimmig durch den Wiener Gemeinderat beschlossen und damit für die Großstadtbevölkerung geschützt. 50 Jahre später, im Jahr 1955, wurde das Landschaftsschutzgebiet Wienerwald verabschiedet. Dieses entspricht den heutigen niederösterreichischen



BPWW/L. Lammerhuber

Vor 150 Jahren wurde der Grundstein für den Biosphärenpark Wienerwald gelegt.

Außengrenzen des Biosphärenpark Wienerwald.

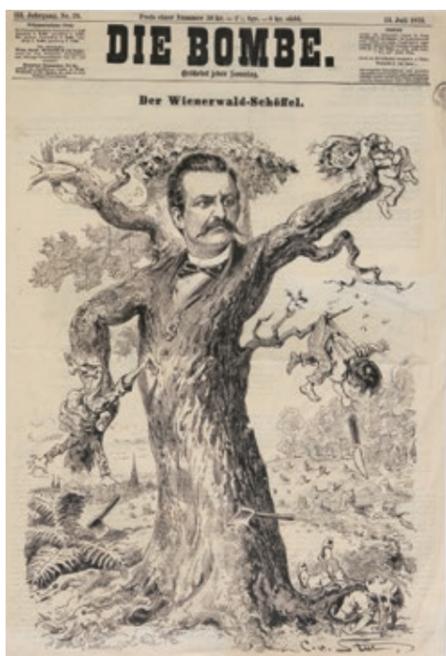
Im Jahr 1987 wurde die erste Wienerwald-Deklaration und damit ein umfassender Katalog mit Schutz- und Entwicklungszielen für den Wienerwald erstellt, mit deren Unterzeichnung sich die Länder Wien, Niederösterreich und das Burgenland klar zum Schutz des Wienerwaldes bekannten.

2002 wurde die 1000-jährige Erwähnung des Namens Wienerwald gefeiert. Aus diesem Anlass wurde die Wienerwald-Deklaration aktualisiert, um den Wienerwald als Natur- und Erholungsraum zu erhalten sowie als qualitativ hochwertigen Wirtschafts- und Lebensraum zu entwickeln. Die Unterzeichnung der zweiten Wienerwald-Deklaration 2002 war gleichzeitig der Startschuss für die Errichtung des Biosphärenpark Wienerwald. Nur drei Jahre später, im Jahr 2005, hat die UNESCO den Wienerwald zum Biosphärenpark ernannt und damit zu einem international anerkannten Gebiet gemacht.

BIOSPHÄREN-PARK-VERANSTALTUNG ZUM SCHÖFFEL-JUBILÄUM

Am 16. November 2022 feierte das Biosphärenpark Wienerwald Management gemeinsam mit den „Gründungsvätern“ des Biosphärenpark Wienerwald Dr. Michael Häupl und Dr. Erwin Pröll, mit NÖ LH-Stv. Dr. Stephan Pernkopf und Wiener Klimastadtrat Mag. Jürgen Czernohorszky, sowie zahlreichen WegbegleiterInnen und Gästen das Jubiläumsjahr Josef Schöffels in der Burg Perchtoldsdorf.

Im Rahmen der Veranstaltung wurde auf die Jahre zurückgeblickt, in denen der Grundstein zum Biosphärenpark Wienerwald gelegt worden ist. Vertreterinnen und Vertreter aus Naturschutz, Wirtschaft, Wissenschaft und Politik reflektierten diese Entwicklung und diskutierten die zukünftigen Herausforderungen für den UNESCO-Biosphärenpark Wienerwald als Modellregion für nachhaltige Entwicklung.



Carl Angerer, Carl von Stur - Der Wienerwald Schöffel 1873, Wien Museum Inv.-Nr. W5872-CCO

Josef Schöffel gilt bis heute als Retter des Wienerwaldes.

Die Natur vor der eigenen Haustüre

Um das Bewusstsein für Biodiversität und Artenvielfalt zu stärken, veranstaltet das Biosphärenpark Wienerwald Management jährlich den „Tag der Artenvielfalt“ – eine großangelegte Feldforschungsaktion, die abwechselnd in einer niederösterreichischen Gemeinde und einem Wiener Gemeindebezirk Wien stattfindet.

BEWUSSTSEIN FÜR ARTENVIELFALT UND -VERLUST

Das Ziel ist eine Bestandsaufnahme der unmittelbaren Umwelt: Was wächst und gedeiht in der Natur vor der eigenen Haustüre? Es wird verdeutlicht, dass es eine erstaunliche Vielfalt an Arten nicht nur in tropischen Urwäldern, sondern auch in Mitteleuropa zu entdecken gibt. Dabei zählt nicht der Rekord. Vielmehr geht es darum, das Bewusstsein für die Vielfalt an Pflanzen und Tieren vor unserer Haustür zu wecken. Die gesammelten Daten werden jedes Jahr in einem eigenen Buch festgehalten und für Forschung und Naturschutz weiterverwendet – ein wichtiger Beitrag, um Artenvielfalt, aber auch Arten- und Biodiversitätsverluste zu erkennen.

TAG DER ARTENVIELFALT 2022

Im Juni dieses Jahres waren im Rahmen des Tag der Artenvielfalt 2022 rund 80 ExpertInnen auf Forschungs Expedition im 16. Wiener Gemeindebezirk Ottakring und auf einzelnen Flächen des 14. Bezirkes Penzing (Steinhofgründe, Satzberg, Dehnpark) unterwegs. Innerhalb von 24 Stunden konnten rund 890 Artenfunde nachgewiesen werden. Das Gebiet ist u.a. geprägt von schönen Kulturlandschaften und einer Waldwildnis rund um die Kernzone Moosgraben mit vielen Feuchtgebieten und Totholzvorkommen. In dieser Umgebung finden beispielsweise die purpurrote, bedornete **Sumpf-Kratzdistel** (*Cirsium palustre*) und die seltene, in Eschenwäldern vorkommende Feuchtpflanze **Winkel-Segge** (*Carex remota*) einen optimalen Lebensraum. Zudem befindet sich auf der Satzbergwiese der schönste Bestand der **Schopf-Traubenhyazinthe** (*Muscari comosum*) von ganz Wien! Unter den heurigen Entdeckungen befanden sich auch zwei Wildbienen-Arten der seltenen **Schenkelbienen** (*Macropis*) und der **Eichenheldbock** (*Cerambyx certa*), der für sein Vorkommen große, alte Eichen mit abgestorbenen Teilen



BPWW/N. Novak

Mit dem Tag der Artenvielfalt wird jedes Jahr das Bewusstsein für Biodiversität und Artenvielfalt gestärkt.

benötigt. Die MykologInnen fanden rund 100 verschiedene, vor allem holzbewohnende Pilzarten, darunter die **Hirschbraune Tramete** (*Trametopsis cervina*) und den Vitalpilz

Judasohr (*Auricularia auricula-judae*), auch Chinesische Morchel genannt, der als immunstärkend gilt und auch bei Krebstherapien eingesetzt wird.

Das große Sterben

Die so genannte **Biodiversitätskrise** oder das große Artensterben sind tägliche Schlagzeilen in nationalen und internationalen Medien und definitiv nichts, was man ignorieren könnte. Der Rückgang der Vielfalt auf unserer Erde wird von ForscherInnen und Naturschutzorganisationen als ebenso bedrohlich eingestuft wie die Klimakrise.

Und auch die Weltnaturschutzorganisation IUCN konstatiert den Tier- und Pflanzenarten im Rahmen der Internationalen Roten Liste Schlimmes: Von den insgesamt 147.500 in der Liste erfassten Arten finden sich fast 41.500 in Bedrohungskategorien (Stand: Juli 2022) und damit mehr Arten als jemals zuvor.

Sprechen wir über Biodiversität, ist von der Fülle des gesamten Lebens auf unserem Planeten die Rede. Während der Begriff „Artenvielfalt“ eben „nur“ die Vielfalt an diversen Arten bezeichnet, beinhaltet Biodiversität auch die Vielfalt innerhalb einer Art sowie die von Landschaften und Ökosystemen.

DAS GRÖSSTE ARTENSTERBEN SEIT DEM VERSCHWINDEN DER DINOSAURIER

Das letzte große Sterben fand vor etwa 70 Millionen Jahren statt. Die bekanntesten Opfer waren die Dinosaurier. Heute sterben jeden Tag etwa 150 Arten – Tiere und Pflanzen – auf dieser Welt aus und kehren nie wieder zurück, berichtet das große deutsche Infoportal Deutschlandfunk.

Laut dem deutschen Info- und Nachrichtenportal Utopia.de, welches seit 2007 zu ökologischer, ökonomischer und sozialer Veränderung berichtet, schätzen WissenschaftlerInnen die Zahl verschiedener Pflanzen- und Tierarten auf der Erde auf 8,7 Millionen. Immer wieder werden auch heute noch neue Arten entdeckt, vor allem im Amazonasgebiet.

Gleichzeitig steht eine ständig steigende Zahl an Pflanzen- und Tierarten auf der Roten Liste, zahlreiche davon sind akut vom Aussterben bedroht. Stark betroffen sind zum Beispiel Insekten: Durch die Ausbreitung von Monokulturen verschwinden zunehmend deren natürliche Nahrungsquellen oder sie werden Opfer von chemisch-synthetischen Pestiziden. Der Verlust der Insekten stellt auch die Bestäubung unserer Nutzpflanzen infrage und hat somit direkte Auswirkungen auf die Landwirtschaft und die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln. Zudem sorgt das Schwinden der Biodiversität im Erdreich für schlechteres Pflanzenwachstum.

DRASTISCHES SCHRUMPFEN DER HEIMISCHEN VOGELPOPULATION

Auch die Organisation BirdLife Österreich mahnt beständig ob des drastischen Schrumpfens der heimischen Vogelpopulation. Dank des 1998 gestarteten „Brutvogel-Monitorings“ kann sie genau über die Bestandsentwicklung und den Erhaltungszustand vieler häufiger Vogelarten Bescheid geben: Allein zwischen den Jahren 1998 und 2019 ist die heimische Vogelpopulation um

40 Prozent geschrumpft. Besonders betroffen ist etwa die Grauammer, deren Bestand heute im Vergleich zu vor 20 Jahren um 92 Prozent zurückgegangen ist. Das Rebhuhn, dem man früher noch so gut wie überall begegnen konnte, ist von einem Populationsrückgang von 88 Prozent betroffen und der Girlitz von 87 Prozent.

Laut BirdLife Österreich sind seit 1998 in Österreich zwei von fünf Vogelarten von den heimischen Feldern und Wiesen verschwunden. Hauptursachen dafür sieht die Vogelschutz-Organisation in den intensiven Bewirtschaftungsmethoden sowie im Verlust von Strukturen wie Rainen, Hecken oder Einzelbäumen.

HOCHKOMPLEXES ÖKOLOGISCHES SYSTEM

Unser weltweites Ökosystem ist ein hochkomplexes Zusammenspiel, von dem noch nicht alle Spielregeln komplett erforscht sind. So kann das Aussterben einer Art lebensbedrohliche Auswirkungen auf eine andere Art haben. Wenn ein Insekt, das nur eine Pflanze bestäubt, ausstirbt, ist in der Folge diese Pflanze ebenso bedroht.

Eine hohe Biodiversität, sorgt normalerweise für die Ausgeglichenheit und Stabilität eines Ökosystems. Durch die Vielfalt an Lebewesen fällt es Ökosystemen leichter, sich an verändernde Bedingungen anzupassen und sie sind widerstandsfähiger gegen gewisse Störfaktoren. Dirk Steffens, Moderator der vom ZDF produzierten Wissenschaftsdoku Terra X und UN-Dekade Botschafter „Biologische Vielfalt“ erklärt dazu in der Terra X-Doku vom 4. Juni 2021: „Man muss sich das Leben auf der Erde wie ein Netz vorstellen, das uns alle trägt. Jede Art hat eine Funktion, so wie ein einzelner Faden. Wenn zu viele Fäden reißen, bricht alles zusammen.“

ARTENSCHUTZ IM ALLTAG

Die Ursachen und Gründe für das Artensterben und den Rückgang der Biodiversität sind vielfältig und meist vom Menschen verursacht – sie reichen von der konkreten Zerstörung natürlicher Lebensräume, der Einschleppung fremder Arten, so genannter Neophyten, bis zum Klimawandel (Mehr dazu im Interview auf Seite 6).

Auch im eigenen Heim kann jede/r Einzelne seinen Beitrag zum Erhalt der heimischen Biodiversität leisten: So kann man die Wiese im eigenen Garten ruhig etwas seltener mähen oder an manchen Stellen eine Blumenwiese stehen lassen. Bei der Pflanzenauswahl sollte man zu solchen greifen, die sowohl Insekten als auch Vögeln als Nahrungsquelle dienen, wie zum Beispiel Holunder, Felsenbirne, Dirndlstrauch und Wildrosen. Außerdem kann man im Garten Lebensraum für Wildtiere, etwa durch Igelhäuser oder Fledermauskästen, schaffen.

Bei Spaziergängen und Wanderungen sollte man keine geschützten Arten aus ihrem natürlichen Umfeld nehmen – einer Blume geht es auf ihrer Wiese viel besser, als in einer Vase auf der Fensterbank.



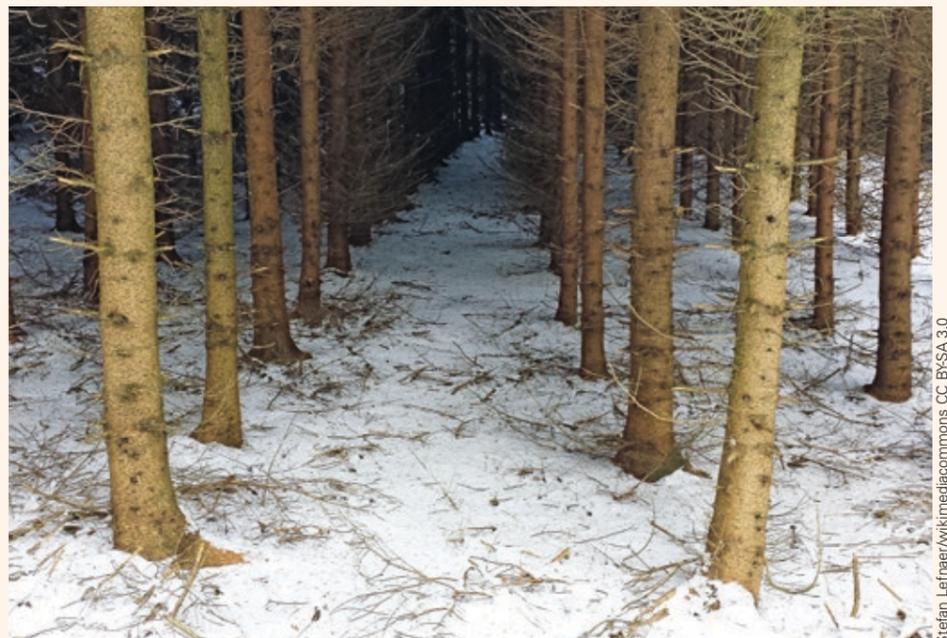
Birdlife Österreich/Michael Dvorak

Der Bestand der Grauammer hat sich innerhalb der letzten 20 Jahre um 92 Prozent verringert.



Hans Steigltz/wikimediacommons CC BY-SA 3.0

Die Raupenfutterpflanze des Osterluzeifalters ist durch intensive Nutzung von Äckern und Weingärten weitgehend verschwunden.



Stefan Lefner/wikimediacommons CC BY-SA 3.0

Durch die Ausbreitung von Monokulturen verschwinden zunehmend die natürlichen Nahrungsquellen vieler Tier-, Pflanzen- und Pilzarten.

Auch beim täglichen Einkauf kann der Erhalt der Vielfalt auf unserem Planeten unterstützt werden, indem man beispielsweise bei regionalen ProduzentInnen einkauft, die vergessene Tier- und Pflanzenarten wieder aufleben

lassen. Apropos regional einkaufen: die Verkleinerung des ökologischen Fußabdrucks ist eine der wirkungsvollsten Maßnahmen, die man als Privatperson zum Schutz von Biodiversität und Artenvielfalt ergreifen kann!

Gefährdungen mit vielen Ursachen

Die Gefährdung der Artenvielfalt und der Verlust von Schutzgütern ist auch in unserer Region angekommen. Die Gründe sind zahlreiche und meist vom Menschen verursacht. Wir haben mit dem Vizepräsidenten des Österreichischen Naturschutzbundes, Dr. Walter Hödl, über die wesentlichsten Gefährdungsfaktoren im Biosphärenpark Wienerwald und an anderen Ecken der Erde gesprochen und erfahren, warum es auch für den Feuersalamander langsam eng werden könnte.

Herr Dr. Hödl, wo sehen Sie die Hauptursache für das weltweite Artensterben und den damit einhergehenden Verlust von Schutzgütern und wertvollen Lebensräumen?

Hödl: Weltweit gesehen ist der Habitat-Verlust die wesentlichste Ursache: Verbauung und Zersiedelung – vor allem im Einzugsgebiet von Ballungsräumen – tragen enorm zu Lebensraumverlust und -zerstückelung bei.

Um mit den Weltpreisen bei Agrarprodukten konkurrieren zu können, wird auch der Druck auf die Agrarindustrie immer größer, und eine intensive Bewirtschaftung immer größerer Flächen trägt ebenfalls zum Problem bei.

Eine weitere Gefährdung unserer Biodiversität stellen so genannte Neobiota, also nicht heimische Tier- und Pflanzenarten, dar. Diese haben gegenüber den heimischen Organismen den Vorteil, dass sie mangels gewachsener, regulierender Interaktionen, wie z. B. Feinde oder Krankheitserreger, konkurrenzstärker sind und sich in Störungszonen besonders stark ausbreiten. Zu nennen sind hier die Neopyhten Staudenknöterich, Riesen-Bärenklau, Drüsen-Springkraut, Robinie und Götterbaum sowie unter den Tieren der Signalkrebs.

Gibt es Ihrer Meinung nach im Wienerwald besondere Herausforderungen in Hinblick auf Gefährdungen?

Hödl: Am Rande der Großstadt Wien ist der Siedlungsdruck und damit die einhergehende Bodenversiegelung und Verhüttelung der Landschaft sicher eine besondere Herausforderung.

Anhand des Feuersalamanders können wir uns mögliche Gefährdungsfaktoren ganz konkret ansehen: Im Biosphärenpark Wienerwald mit seinen Laubwäldern der collinen Höhenstufe hat der Feuersalamander vermutlich sein individuenreichstes Vorkommen in ganz Österreich. Dennoch gilt er inzwischen auch in Wien und Niederösterreich als gefährdet. Warum ist das so?

Die Gründe sind auch hier mehrere: Zum einen fallen viele Feuersalamander bei ihrer Wanderung zu ihren Ablege-Gewässern einem zunehmenden Verkehr auf Forststraßen zum Opfer. Eine weitere Gefährdung betrifft Eingriffe in den Lebensraum – besonders in den Lebensraum der Larven: Werden kleinere Quellbäche reguliert, verschmutzt, mit Fischen besetzt oder gar in Rohre verlegt, gehen wichtige Fortpflanzungsstätten verloren. Auch die Zerschneidung seines Lebensraumes durch Straßenbau und Siedlungserweiterungen tun ihr Übriges. Durch die Erderwärmung nehmen zudem extreme Wetterereignisse wie Starkregen und Trockenperioden zu. Damit verändern sich die hydrologischen Bedingungen der für die Fortpflanzung und Entwicklung der Feuersalamander lebensnotwendigen Wienerwald-Bäche. Im südlichen Wienerwald stellt das gänzliche Versiegen der Gewässer ein besonderes Problem für die Amphibien dar. Durch Tierhandel oder Tourismus eingeschleppte Neozoen stellen eine weitere Bedrohung für den Feuersala-

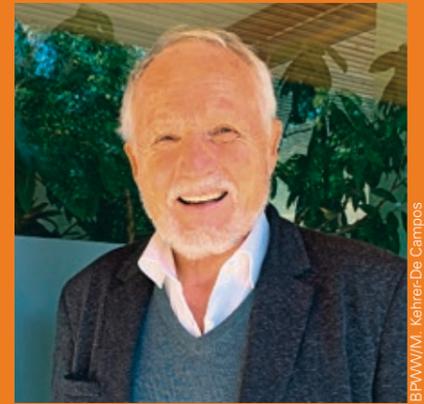
mander-Bestand dar: Der Signalkrebs und der Louisiana Sumpfkrebs sind Allesfresser und setzen als Überträger der Krebspest nicht nur dem heimischen Steinkrebs zu, sondern gefährden auch den Bestand der Feuersalamander-Kaulquappen. Weiteres Ungemach droht von der so genannten Salamander-Pest – ein äußerst aggressiver, in Europa jüngst eingeschleppter Pilz aus Ostasien, der in den Niederlanden und Belgien für 95 Prozent der Rückgänge der Feuersalamander-Bestände verantwortlich ist. Ein der Salamander-Pest nah verwandter Tüpfelpilz hat bereits weltweit das Aussterben von mehr als 100 Frosch-Arten bewirkt.

Was kommt in punkto Klimawandel & Biodiversitätsverlust noch auf uns zu?

Hödl: Durch wärmere Winter haben auch Probleme mit Borkenkäfern etc. zugenommen. Eine Reihe von Schadorganismen profitieren von höheren Temperaturen und insbesondere vom Trockenstress der Bäume. Auch Feuchtwiesen und die darin lebenden Arten werden immer gefährdeter, und dadurch in weiterer Folge die Artenvielfalt verringert.

Durch die Klimaerwärmung finden Kälte bevorzugende Arten, z. B. in den Gipfelregionen der Alpen, keinen Lebensraum mehr und werden irgendwann ganz verschwinden. Andererseits wird es hier in der Region mehr wärmeliebende Arten geben – es wird somit langfristig eine andere Zusammensetzung unseres Ökosystems geben. Die Verbreitung neuer, hier nicht heimischer und durch den Menschen eingeschleppter Arten, wie beispielsweise des Drüsen-Springkrauts, ist hinsichtlich der Artenvielfalt jedoch keinesfalls positiv zu sehen. Oft sind diese Neophyten so invasiv, dass sie eine große Anzahl an heimischen Arten verdrängen.

ZUR PERSON



Univ. Prof. Dr. Walter Hödl ist Vizepräsident vom Naturschutzbund Österreich und Amphibien-Spezialist.

Als Zoologe arbeitete er am Department für Evolutionsbiologie an der Universität Wien und war zu Forschungszwecken im Bereich der Tropen-Biologie in zahlreichen Ländern Südamerikas tätig.

Welche arten- und lebensraumspezifische Schutzmaßnahmen sind Ihrer Meinung nach notwendig, um dieser Entwicklung entgegensteuern zu können?

Hödl: Im Sinne des Waldschutzes muss in Zukunft auf vielfältige Wälder mit verschiedensten Baumarten und Strukturen gesetzt werden. Monokulturen haben sich als nicht zeitgemäß erwiesen. Wie in den Kernzonen des Biosphärenpark Wienerwald müssen Altbäume und Totholz in den Wäldern erhalten bleiben. Beim Lebensraum Wasser sollte das Hydroregime möglichst naturbelassen bleiben bzw. etwaige Renaturierungen wie z. B. Entrohrungen durchgeführt werden.

Bei besonders wertvollen Habitaten erscheinen mir Maßnahmen zur Besucher- und Besucherinnenlenkung nötig. Generell ist es wichtig, die Bevölkerung bei diesem Thema ins Boot zu holen, und mit emotionalen Informations- und Aufklärungskampagnen für den Erhalt unserer Natur zu begeistern.



Neophyten, wie das Drüsen-Springkraut, sind sehr invasiv und verdrängen heimische Pflanzenarten.



Verschiedenste Gefährdungsursachen setzen auch dem Feuersalamander im Biosphärenpark Wienerwald zu.



Kaulquappen des Feuersalamanders sind besonders durch Änderungen im Hydro-Regime der Wienerwald-bäche gefährdet.

Nachgefragt zu „Biodiversitätskrise“



Markus Milchram

„Baumbewohnende Fledermäuse benötigen ein ausreichendes Angebot an Baumhöhlen, abstehende Borke und Stammanrisse, um auf Dauer hier leben zu können. In alten und strukturreichen Laubwäldern findet die stark gefährdete Bechsteinfledermaus natürliche Strukturen vor. Ein Wochenstubenverbund bestehend aus 10 bis 50 Weibchen benötigt im Sommer an die 40 Baumhöhlen! In Bereichen mit jungen Baumbeständen hingegen sind Fledermäuse wie der Abendsegler und die Bartfledermaus auf künstliche, vom Menschen errichtete Ersatzquartiere angewiesen. Das Verschwinden von Naturwäldern mit Altbambeständen führt zu einem Rückgang dieser Populationen.“

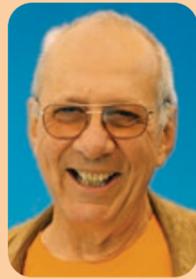
Mag.^a Katharina Bürger
Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung in Österreich (KFFÖ)



BPWW

„Der Wienerwald gehört schon ob seiner Größe und der vielfältigen Habitats für die Schmetterlingsfauna zu einem sehr wichtigen Gebiet. Von trockenwarmen südexponierten Habitats, Wäldern in verschiedensten Zusammensetzungen bis zu feuchten Aulandschaften entlang der vielen Bäche gibt es verschiedenste Lebensräume. Dadurch kann man viele, sonst schon seltene Schmetterlingsarten, in stabilen Populationen finden. Anders die Situation bei naturnahen Wiesen: Magere, blütenreiche einmähdige oder beweidete Wiesen, die vor allem für viele Tagfalterarten überlebensnotwendig sind, passen nicht in die heutige Grünlandbewirtschaftungsform und können nur durch Fördermaßnahmen erhalten oder wiederhergestellt werden.“

Stefan Kirchwegger
Schmetterlingsexperte



BPWW

„Die Biodiversität der Flechten in den Gebieten des Biosphärenpark Wienerwald ist gering. Als natürliche Ursache ist die Niederschlagsarmut zu sehen, denn die meisten Bereiche des Wienerwaldes sind gegenüber den regenbringenden Nordwestwinden nicht offen. Anthropogene Ursachen sind ebenfalls verantwortlich für die Artenarmut: Der Einsatz von Bioziden wirkt sich negativ auf den Flechtenbewuchs aus. Zudem hemmt die Verstärkung der Immissionen wie Stickstoffverbindungen das Wachstum der naturnahen Flechtenflora.“

Univ.-Prof. i. R. Dr. Roman Türk
Department of Environment & Biodiversity,
Paris Lodron Universität Salzburg



Reischer

„In strukturreichen Buchen- und Eichen-Hainbuchen-Altwäldern mit viel Totholz finden gefährdete holzbewohnende Pilzarten und Mykorrhizapilze geeigneten Lebensraum. Auch Magerwiesen und -weiden beherbergen eine Vielzahl an spezialisierten, seltenen Arten und unterstreichen die Bedeutung des Biosphärenparks für die Erhaltung gefährdeter Pilzarten. Die Biodiversitätskrise ist aber auch bei den Pilzen angekommen. Österreichweit und somit auch im Wienerwald sind ein Drittel der Pilzarten gefährdet. Seltene Pilze, wie der Nördliche Stachelseitling, sind von Habitatentzug bedroht, Mykorrhizapilze leiden unter zunehmender Trockenheit und der Zeitpunkt des Auftretens verschiebt sich immer mehr vom Sommer in den Herbst, mediterrane Pilzarten etablieren sich und eine Vielzahl an Neomycota, also nicht heimische Pilze, tritt auf.“

Dr. Irmgard Krisai-Greilhuber
Department für Botanik und Biodiversitätsforschung,
Universität Wien



ÖKL

„Die blühenden Wienerwaldwiesen sind eng mit der Erhaltung der Landwirtschaft verknüpft, denn Wiesen müssen regelmäßig mindestens ein- bis zweimal pro Jahr gemäht werden, sonst werden sie rasch zu Wald. Pro Tag verschwinden in Österreich im Durchschnitt 5–7 landwirtschaftliche Betriebe. Diese Entwicklung macht leider auch vor dem Wienerwald nicht Halt und so wird es immer schwieriger, die traditionelle, extensive Nutzung der Wiesen im Wienerwald aufrecht zu erhalten. Wer Milch und Fleisch „ab Hof“ oder auf dem Bauernmarkt kauft, unterstützt so nicht nur die Erhaltung der Landwirtschaft, sondern auch der Wiesen im Wienerwald!“

DI Barbara Steurer
Österreichisches Kuratorium für Landtechnik
und Landentwicklung (ÖKL)

KOMMENTARE

Das Bewahren der biologischen Vielfalt ist eine große Verantwortung und Herausforderung zugleich! Mit dem „Konzept zum Schutz von Lebensräumen und Arten in Niederösterreich“ haben wir für unser Bundesland eine Grundlage geschaffen, anhand der wir Regionen und Schutzgüter priorisieren, wo Projekte - in Hinblick auf einen größtmöglichen Effekt für den Schutz von Lebensräumen und Arten - umgesetzt werden. Dieses Konzept stellt neben dem Naturschutzkonzept Niederösterreich sowie laufenden Projekten im Bereich der Schutzgebietsbetreuung eine der maßgeblichen Säulen für die Naturschutzarbeit der nächsten Jahre dar.

Mit der Organisation von Pflegeaktionen zum Erhalt wertvoller Landschaften, der Unterstützung von Forschungsprojekten zu Themen wie Artenvielfalt und Wiesenbewirtschaftung sowie seiner Bildungs- und Bewusstseinsarbeit, leistet auch das Biosphärenpark Wienerwald Management lange Jahre wertvolle Arbeit zum Schutz unserer Lebensräume und der darin lebenden Tier- und Pflanzenarten.



Weinfranz

Dr. Stephan Pernkopf
LH-Stellvertreter in der
Niederösterreichischen Landesregierung



Pertramer

Mag. Jürgen Czernohorsky
Stadtrat für Klima, Umwelt,
Demokratie und Personal

Der Schutz von Natur und Biodiversität und der Kampf gegen die Klimakrise sind überlebenswichtig für unsere Zukunft. Mit dem Anfang dieses Jahres verabschiedeten Wiener Klimafahrplan legen wir nun als erstes Bundesland einen umfassenden Maßnahmenplan in Richtung Klimaneutralität bis zum Jahr 2040 vor. Außerdem bekräftigen wir mit der „Wiener Strategie zur Pestizidminimierung“ unsere hohen Ambitionen beim Schutz und bei der Förderung der Biodiversität: Denn zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass die Insektenvielfalt in Europa seit Jahrzehnten zurückgeht.

In diesem Zusammenhang freut es mich besonders, dass das Biosphärenpark Wienerwald Management heuer den 16. Wiener Gemeindebezirk Ottakring zum Veranstaltungsort seines „Tag der Artenvielfalt“ ausgewählt hat. Denn dabei konnten der Bevölkerung die Besonderheiten und Schätze der Natur vor ihrer eigenen Haustür vor Augen geführt und auf die Bedeutung ihres Schutzes hingewiesen werden!



Forst- und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien

Gefährdungen im Lebensraum Wald

Flaum-Eichenwälder zählen zu den seltenen Waldlebensräumen mit naturschutzfachlicher Bedeutung.

Mit einem Flächenanteil von knapp 70 Prozent ist der Wald der prägende Landschaftstyp im Biosphärenpark Wienerwald. Doch Wald ist nicht gleich Wald. Im Wienerwald gibt es viele verschiedene Waldbilder.

WARUM IST DER WIENERWALD SO VIELFÄLTIG?

Der Wienerwald besteht aus unterschiedlichen geologischen Ausgangsmaterialien und klimatischen Bereichen. Sandsteine in der Flyschzone im nördlichen Teil und Karbonat-Gesteine, umgangssprachlich auch als Kalkgesteine bezeichnet, im südlichen Teil bieten unterschiedliche geologische Voraussetzungen. Nachdem auch Temperatur und Niederschlag, selbst in einem überschaubaren Gebiet wie dem Wienerwald, lokal variieren, gibt es eine breite Palette an abiotischen, also der unbelebten Natur zuzurechnenden, Einflüssen auf die Entstehung von Wäldern im Biosphärenpark Wienerwald. Hinzu kommen biotische (belebte) Faktoren, wie das Vorkommen verschiedener Tierarten oder das menschliche Management. So entsteht ein Mix aus Faktoren, die den Wald oder viel mehr die Waldgesellschaften, d. h. die Baumartenzusammensetzung und ihre typischen krautigen Begleitpflanzen, prägen.

Weit über seine Grenzen hinaus ist der Wienerwald für seine Rotbuchen-Wälder bekannt, er ist eines der größten zusammenhängenden Buchenwaldgebiete Europas. Doch auch andere, seltenere und weniger bekannte Waldlebensräume sind hier beheimatet. Sie wachsen unter Voraussetzungen, die von Natur aus nur kleinflächig gegeben sind. Häufig wird in diesem Zusam-

menhang auch von „gefährdeten Wäldern“ gesprochen. Das gilt es genauer zu differenzieren: Grundsätzlich hat Österreich eines der strengsten Forstgesetze Europas und legt großen Wert auf seine Wälder und ihre Erhaltung. Die Möglichkeiten, Wälder dauerhaft umzuwandeln, zu roden, sind sehr stark eingeschränkt und mit Behördenverfahren verbunden.

WARUM SCHÜTZENSWERT?

Wenn von der Gefährdung des Waldes gesprochen wird, dann ist häufig nicht der Wald per se gemeint, sondern ein bestimmter Waldlebensraum. Der Verlust eines bestimmten Waldlebensraums zieht auch das Verschwinden von Tier-, Pflanzen- oder Pilzarten nach sich, die auf ihn angewiesen sind. Das Zusammenspiel von Lebensräumen, Arten und ihrer natürlichen Entwicklung ist einerseits eine lokale Herausforderung, es besitzt aber auch internationale Relevanz und wurde schon vor Jahren auf europäischer Ebene erkannt. Natura 2000 bezeichnet das Schutzgebietsnetz der Europäischen Union (EU) mit dem Ziel, besondere Arten und Lebensräume dauerhaft zu erhalten. Die Mitgliedsstaaten der EU sind verpflichtet, Gebiete zu nennen, zu erhalten und zu entwickeln, in denen Arten und Lebensräume von europaweiter Bedeutung vorkommen. Rechtliche Grundlagen dafür sind die Vogelschutzrichtlinie und die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie, kurz FFH-Richtlinie genannt. In Österreich sind dafür die einzelnen Bundesländer zuständig. Im Anhang der FFH-Richtlinie sind Lebensräume und Arten angeführt, die von europaweitem Interesse sind, geschützt werden müssen und deren Bestände in einem günstigen Zustand

zu erhalten sind. Im Anhang der Vogelschutz-Richtlinie sind Vogelarten angeführt, für die Schutzgebiete einzurichten sind. Viele der gelisteten Arten sind selten, weil sie besondere und seltene Lebensräume benötigen.

AKTIONEN ZUM ERHALT DER SCHUTZGÜTER

Eine flächige Außer-Nutzung-Stellung aller Wälder ist natürlich auch nicht die Lösung. Die moderne Forstwirtschaft ist daher gefordert, auf diese Bedürfnisse zu reagieren. Das bedeutet, dass Waldmanagement neben flächigen Schutzgebieten wie den Kernzonen des Biosphärenparks, die sich selbst überlassen werden, auch in bewirtschafteten Wäldern unterschiedliche Ansprüche integrieren muss.

SCHWARZ-ERLENWÄLDER, NATÜRLICHE AUWÄLDER, FLAUM-EICHENWÄLDER UND IHRE GEFÄHRDUNGEN

Zu den besonderen europarechtlich geschützten Wäldern zählen die Schwarz-Erlenwälder im Wienerwald. Auch natürliche Auwälder, die nicht mit dem Biosphärenpark Wienerwald, sondern dem Nationalpark Donau-Auen assoziiert werden, zählen zu den gefährdeten Lebensräumen. Gewässerverbauungen, Quellfassungen und Trockenlegungen haben sie zu einem besonderen und gefährdeten Lebensraum gemacht. Auch entlang der ohnehin seltenen, permanent wasserführenden Gewässer im Wienerwald wurde der natürliche Uferlebensraum stetig zurückgedrängt und eingeschränkt. So finden sich heute vor allem im Siedlungsbereich nur noch schmale Streifen dieser Wälder. Am Oberlauf der

Bäche, im Wald, kommen sie vereinzelt noch in großflächigerer Ausprägung vor.

Auch Flaum-Eichenwälder zählen zu den seltenen Waldlebensräumen mit europäischer Bedeutung. Unter den heimischen Eichenarten (Stiel-, Trauben-, Zerr- und Flaum-Eiche) nehmen Flaum-Eichen eine besondere Stellung ein. Sie sind meist lichtdurchflutet und niederwüchsig – auch hunderte Jahre alte Wälder erreichen Baumhöhen von nur 20 m. Auch sehr alte Bäume weisen geringe Durchmesser auf und sind so auf den ersten Blick nicht als „Urwald-Baum“ erkennbar. Flaum-Eichenwälder findet man im Wienerwald etwa am Leopoldsberg oder in der Thermenregion. Die Flaum-Eiche besiedelt Extremstandorte, ihr Holz war aus forstwirtschaftlicher Sicht nie von Interesse. Aus naturwissenschaftlicher Sicht ist sie als Lebensraum vieler Arten natürlich von Bedeutung und schützenswert!

Ein weiterer extrem seltener Lebensraum, der in Österreich nur zwischen Wien und dem Schneeberg sowie in Südkärnten vorkommt, ist jener der natürlichen Schwarz-Föhren-Wälder. Sie gedeihen auf steilen, steinigen, trockenen Sonnhängen oder Felsen aus Kalk oder Dolomit. Im Wienerwald ist ihr Vorkommen daher auf den südlichen Wienerwald beschränkt. Die kargen Lebensbedingungen führen zu schwachen Wuchsleistungen, daher sind auch diese Standorte forstwirtschaftlich uninteressant, aber naturschutzfachlich unbedingt erhaltenswert! In den Bewirtschaftungsplänen sind sie häufig als Schutzwald ausgeschieden und werden nur im Rahmen notwendiger Pflegeeingriffe bearbeitet.

GEFÄHRDET!

Mopsfledermaus (*Barbastella barbastellus*)

Gefährdung Rote Liste Österreich: **gefährdet**

Die Mopsfledermaus ist eine klassische Waldfledermaus, die bevorzugt in Buchen- und Eichenwäldern lebt. Ihre natürlichen Quartiere sind Spalten, die bei alten Bäumen zwischen Stamm und abstehender Borke entstehen. Aus diesem Grund fühlt sie sich besonders in den Kernzonen des Biosphärenpark Wienerwald wohl. Die vielfältigen Strukturen und Lebensräume in den Kernzonen ziehen zahlreiche Arten an, so auch die Mopsfledermaus. Die Verhältnisse in Kernzonen wirken sich aber auch auf das Insektenangebot aus: Die Mopsfledermaus ist ein Nahrungsspezialist und ernährt sich fast ausschließlich von Nachtfaltern. Gemeinsam mit dem



K. Bürger

Niederösterreichischen Landesjagdverband und den Österreichischen Bundesforsten hat das Biosphärenpark Wienerwald Management bereits vor einigen Jahren Fledermaus-Ersatzquartiere im Wienerwald ausgebracht. Bei den heurigen Kontrollen konnte die Besiedelung auch durch die Mopsfledermaus nachgewiesen werden!

Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*)

Gefährdung Rote Liste Österreich: **beinahe gefährdet**

Der Frauenschuh ist eine sehr auffällige heimische Orchidee, die im Wienerwald vom Aussterben bedroht ist. Aus historischen Nachweisen geht hervor, dass der Frauenschuh früher weit häufiger vorkam. Die genauen Gründe für den Rückgang sind derzeit nicht belegt, möglicherweise spielen mehrere Faktoren zusammen: So ist die Pflanze ein begehrtes Sammelobjekt und wurde ganz offensichtlich häufig, vor allem an leicht zugänglichen Orten, von Menschen bewusst mitgenommen.



N. Novak

Auch Einflüsse der Forstwirtschaft wie Bodenverdichtung oder -verwundung sind neben der natürlichen Grabtätigkeit von Wildschweinen mögliche Ursachen. Wer den Frauenschuh zur Blütezeit im Mai oder Juni bei Wanderungen entdeckt, ist herzlich dazu eingeladen, seinen Fund mit Angabe des Standorts dem Biosphärenpark Management zu melden!

Feuersalamander (*Salamandra salamandra*)

Gefährdung Rote Liste Österreich: **nahezu gefährdet**

Der Feuersalamander ist eine europäische Amphibienart, deren Hauptvorkommen in Österreich im Wienerwald liegt. Hier trifft man ihn nahezu überall an, wo Buchen- und Buchenmischwälder stocken. Totholz dient ihm als Versteck, Schutz und Feuchtigkeitsspender. Feuersalamander sind in der Regel nachtaktiv und untertags vor allem bei warm-feuchtem Wetter außerhalb ihrer Verstecke anzutreffen. Sie fressen fast alles, was sie überwinden können. Den Hauptanteil ihrer Beute machen Spinnen, Käfer und Schnecken aus. Mit Ausnahme des Larvenstadiums lebt der Feuersalamander ausschließlich an Land. Feuersalamander sind lebendgebärend und geben die fertigen Laven, im Schnitt 30 je Weibchen, meist in Bäche oder auch Tümpel ab. Bei Untersuchungen im Biosphärenpark Wienerwald konnten unglaubliche 3.380 Larven auf einer Bachstrecke von 200 Metern gezählt werden! Feuersalamander werden in der Natur über 20 Jahre alt. Gefährdet ist der Feuersalamander durch einen aus Asien eingeschleppten Pilz, der, hat er den Salamander einmal befallen, zum raschen Tod des Tieres führt.



BPWW/W. Novak

Alpenbock (*Rosalia alpina*)

Gefährdung Rote Liste Österreich: **gefährdet**

Die Larve des Alpenbocks entwickelt sich über mehrere Jahre in absterbendem Buchenholz, am liebsten in sonnenbeschienenem Alt- oder Totholz. Der charakteristisch gefärbte Käfer ist bis zu knapp vier Zentimeter groß und selten in den Wäldern Europas. Es fehlt ihm an Totholz in ausreichender Menge und Qualität. Er gilt deshalb als „Urwaldreliktart“, also eine nur noch sehr selten vorkommende Art.



BPWW/W. Weiß

Durch angepasste Waldbewirtschaftung des Forst- und Landwirtschaftsbetriebs der Stadt Wien hat der Alpenbock heute im Lainzer Tiergarten eines seiner größten Vorkommensgebiete Europas!

Hirschkäfer (*Lucanus cervus*)

Gefährdung Rote Liste Österreich: **potenziell gefährdet**

Auch der größte Käfer Europas zählt zu den gefährdeten Arten! Der Hirschkäfer misst bis zu neun Zentimeter Länge und benötigt für seine Entwicklung vor allem morsche Eichen, seltener auch Rotbuchen. Die Larve frisst und entwickelt sich über fünf bis acht Jahre im morschen Holzkörper. Die bei den Männchen deutlich ausgeprägten „Geweih“ sind die zu Zangen vergrößerten Oberkiefer. Diese werden hauptsächlich zum Kampf eingesetzt. Bei den Weibchen sind die Oberkiefer nicht vergrößert und der gesamte Käfer ist deutlich kleiner.



Wildlife Media/G. Rothenecker

Orangebrauner Schönkopf (*Calocybe fallax*)

Gefährdung Rote Liste Österreich: **vom Aussterben bedroht**

Bei diesem Pilz handelt es sich um eine besondere Rarität des Biosphärenparks. Der kleine, farbenfrohe Orangebraune Schönkopf wurde in einem Blaugras-Schwarz-Föhrenwald nachgewiesen. Sein Vorkommen ist an morsches Föhrenholz gebunden. Der Pilz gilt europaweit als vom Aussterben bedroht. Die letzten Funde aus Niederösterreich stammen von Anfang der 1980er Jahre. Trotz seiner auffälligen Gestalt ist über die Biologie dieser Art nur wenig bekannt. Pilze sind ganz allgemein oftmals nur wenig erforscht. Das überrascht, wenn man beispielsweise auch an ihre medizinische Bedeutung – Antibiotika – denkt.



Alexander Urban

Tipp:

NaturliebhaberInnen reißen keine Pflanzen aus oder nehmen Pilze oder Tiere zu Bestimmungszwecken mit nach Hause. Auch wenn Vorkommen vor Ort oft üppig erscheinen, finden sich im Wienerwald häufig Standorte, die das letzte Vorkommen einer Art bilden. Deshalb am besten Bestimmungsbücher mit ins Gelände nehmen oder Apps auf dem Smartphone nutzen! Mit Smartphone oder Fotoapparat lassen sich auch wunderbare Erinnerungen für zu Hause anfertigen. Das Biosphärenpark Wienerwald Team freut sich über übermittelte Fotos inkl. Standortangaben!



Gefährdungen im Lebensraum Offenland

Trockenrasen und Halbtrockenrasen gehören zu den artenreichsten Lebensräumen im Wienerwald.

SCHUTZGÜTER TROCKENRASEN, HALBTROCKENRASEN UND FEUCHTWIESEN

Zu den besonderen Offenland-Schutzgütern im Biosphärenpark Wienerwald zählen Trockenrasen, Halbtrockenrasen und Feuchtwiesen. Mit Schwerpunkt entlang der Thermenlinie, aber kleinräumig auch im übrigen Wienerwald, finden sich wärmebegünstigte, trockene Standorte. Trockenrasen kommen über sehr flachgründigen Böden mit großem Wassermangel im Sommer vor. Sie wurden früher meist extensiv als Hutweide genutzt. Hier wurden jeden Tag die Weidetiere des Ortes von einem Hirten hingetrieben und gehütet.

Trockenrasen sind extreme Lebensräume. Die meiste Zeit im Jahr mangelt es an Wasser. Die Sonneneinstrahlung ist sehr intensiv, und Bodenoberfläche und Felsen heizen sich stark auf. Außerdem sind die Böden sehr nährstoffarm. Da Pflanzen ihren Standort nicht beliebig wechseln können, müssen sie an diese extremen Bedingungen angepasst sein. Die dichten weißen Haare an den Knospen und Blättern der Kuhschellen etwa verhindern Überhitzung, da das Sonnenlicht zum großen Teil von den Haaren reflektiert wird. Gleichzeitig bilden sie tiefe Wurzeln aus, um an Wasser zu kommen.

Auf wechselfeuchten bis nassen, kalkhaltigen Böden mit hoch anstehendem Grundwasser wächst die sehr seltene Pfeifengraswiese. Diese Wiesen werden traditionell nur einmal im Jahr spät gemäht. Das Schnittgut wird nicht verfüttert, sondern als Stallmiststreue verwendet. Das Pfeifengras ist an diese Nutzungsform gut angepasst. Es spei-

chert die Nährstoffe im Herbst in einer Verdickung an der Stängelbasis und kann aus dieser im Frühjahr wieder austreiben. Kleinflächig um Quellen oder in Bereichen, wo das Wasser oberflächlich über die Wiese rinnt, findet man Flachmoore mit Davall-Segge und Wollgräsern. Das Wollgras zeigt im fruchtenden Zustand die unverwechselbaren Wattedäusche. Früher wurden die wolligen Büschel in Notzeiten zur Kissenfüllung benutzt.

WARUM SCHÜTZENSWERT?

Trockenrasen sind unglaublich artenreich an Blütenpflanzen. Viele von ihnen sind selten und streng geschützt. Vom Frühling bis in den Herbst kann man Blüten entdecken. Die ersten auffälligen Frühlingsboten sind Kuhschelle und Frühlings-Adonis. Raritäten, deren Vorkommen im Wienerwald einzigartig in ganz Österreich sind, sind Mödlinger Federnelke, Karpaten-Felsenblümchen und Glanz-Storchschnabel. Nur an wenigen Stellen kommen Dalmatien-Lotwurz, Österreich-Ackerkohl und Österreich-Drachenkopf vor. Trockenrasen sind auch Lebensraum vieler hoch spezialisierter Insekten. Die Leinbiele nutzt etwa ausschließlich die Pollen des Gelb-Leins als Nahrung für ihre Brut und tapeziert mit den Blütenblättern den Eingang ihrer Nester aus. Auch die vom Aussterben bedrohte Große Sägeschrecke und die häufigere Gottesanbeterin sind hier zu finden. Halbtrockenrasen zeichnen sich durch ihren ausgesprochenen Arten- und Orchideenreichtum aus, etwa Hummel-Ragwurz, Knaubenkräuter oder Mücken-Händelwurz.

Die Pfeifengraswiesen sind ebenso wie Halbtrocken- und Trockenrasen EU-weit geschützte Wiesentypen. Hier kommen eine

Reihe von österreichweit gefährdeten Arten, wie Pannonien-Platterbse, Fleisch-Fingerwurz, Sibirien-Schwertlilie und Groß-Wiesenknochen vor.

DIE WICHTIGSTEN GEFÄHRDUNGSFAKTOREN

Trockene, nasse, kleinflächige oder steile Wiesen, bei denen die Nutzung nicht mehr rentabel ist, fallen brach oder werden aufgeforstet. Durch eine Verbrachung aufgrund fehlender Mahd oder Beweidung sammelt sich zunächst eine Streuschicht aus abgestorbenen Pflanzenteilen an. Wird diese zu dicht und deckt den offenen Boden ab, verschwinden zuerst kleine, konkurrenzschwache Pflanzen und wärmeliebende Tiere. In die Brachen wandern rasch Sträucher und Bäume ein. Schon nach zehn Jahren kann dichtes Gestrüpp, nach 20 Jahren ein Jungwald die ehemals bunte Wiese bedecken. Heute beschleunigt der menschlich verursachte Stickstoffeintrag aus der Luft, der durch Heizungen, Verkehr und Industrie entsteht, diesen Prozess. In der Umgebung von Wien sind das jährlich 30 bis 50 Kilogramm Reinstickstoff pro Hektar – Mengen, die in den 1970er Jahren in der Ackerwirtschaft zur Düngung empfohlen wurden! Der Nährstoffeintrag schädigt vor allem nährstoffarme Lebensräume, wie Trockenrasen. Viele Pflanzen sind unter stickstoffreichen Bedingungen nicht konkurrenzfähig und verschwinden.

Auch alle Feuchtlebensräume sind sehr selten und stark bedroht. Da sie aufgrund der nassen Bodenverhältnisse mit schweren Maschinen kaum bewirtschaftbar sind, wurden sie oft trocken gelegt, zugeschüttet oder nicht mehr gemäht. Sträucher wie die

Aschweide breiten sich dann aus und werden mit der Zeit von Erlen- und Eschenwäldern ersetzt. Verbrachende Feuchtwiesen verlieren somit ihren Artenreichtum.

AKTIONEN ZUM ERHALT DER SCHUTZGÜTER

Im Gebiet des Biosphärenpark Wienerwald gibt es zahlreiche Offenflächen, die durch Nutzungsaufgabe, Verbrachung, Verbuschung oder Verwaldung bedroht sind. Gemeinsam mit Gemeinden, GrundeigentümerInnen, Firmen, Vereinen und der Bevölkerung, den so genannten „Biosphere Volunteers“, pflegt das Biosphärenpark Wienerwald Management seit 2010 diese artenreichen Lebensräume. Und nicht nur die Natur profitiert von diesen Freiwilligen-Einsätzen. Die gemeinsamen Pflegearbeiten machen Spaß und so manche Freundschaft ist schon so entstanden!



Die stark gefährdete Sibirien-Schwertlilie wächst in Feuchtwiesen und ist im Wienerwald sehr selten.

GEFÄHRDET!

Saumfleck-Perlmuttfalter (*Brenthis hecate*)

Gefährdung Rote Liste Österreich: vom Aussterben bedroht

Trocken- und Magerrasen des Wienerwaldes sind der Lebensraum des stark gefährdeten Saumfleck-Perlmuttfalters. Der erwachsene Falter ist ein absoluter Habitatspezialist und stellt hohe Ansprüche an seinen Lebensraum. Er besiedelt sonnige, arten- und blütenreiche Wiesen, bevorzugt in der Nähe von Waldrändern oder Hecken. Die Grundvoraussetzung für das Überleben dieser Art ist das Vorkommen des Knollen-Mädesüß, der einzigen Raupenfutterpflanze in Österreich. Aktuell gibt es nur noch sehr wenige Populationen in Wien und Niederösterreich. Hauptursache für das Aussterben des Saumfleck-Perlmuttfalters ist die Intensivierung der Wiesenutzung. Die Wiesen dürfen höchstens ein- bis zweimal pro Jahr gemäht werden, damit sich die Raupe zu einem erwachsenen Falter entwickeln kann.



Hectonichus/wikimediacommons CC BY-SA 3.0

Große Sägeschrecke (*Saga pedo*)

Gefährdung Rote Liste Österreich: stark gefährdet

Die Große Sägeschrecke ist aufgrund ihrer stattlichen Körperlänge von bis zu neun Zentimetern nicht mit anderen Insekten zu verwechseln. Sie ist sehr wärmebedürftig und eine typische Art der Trockenrasen. Der geeignete Lebensraum sollte neben offenen Bodenstellen mit eher niedriger Vegetation auch langgrasige Bereiche beinhalten. In Österreich existieren nur Weibchen, die sich durch sogenannte Jungfernzeugung fortpflanzen. Die stark gefährdete Sägeschrecke ist europaweit geschützt. Die Vorkommen in den Trockenrasen an der Thermenlinie gehören zu den größten in Mitteleuropa. Eine Gefahr droht durch Zuwachsen der Flächen mit Gehölzen. Durch Entbuschungsmaßnahmen und Auflichten von Waldrändern kann die Art gefördert werden.



BPWW/N. Novak

Zaunammer (*Emberiza cirius*)

Gefährdung Rote Liste Österreich: vom Aussterben bedroht

Die wärmeliebende Zaunammer gehört zur Familie der Ammern. Auffällig ist die Kopfzeichnung der Männchen mit schwarz gefärbtem Scheitel und Nacken. Eines der wenigen österreichischen Brutvorkommen der an trocken-warme Standorte gebundenen Zaunammer befinden sich an der Thermenlinie. Lebensräume sind sonnige, terrassierte Weingartenhänge, Gebüsche und extensiv bewirtschaftete Wiesen mit Streuobstbeständen. Wichtig ist das Vorhandensein von Heckenzügen. Ihre Nester legt die Zaunammer entweder versteckt in Gebüschen oder Rebstöcken an. Die Art ist besonders durch Verlust von notwendigen Habitatstrukturen, Verbuschung der Lebensräume nach Nutzungsaufgabe und Intensivierung der Weingartenutzung mit Einsatz von Pestiziden gefährdet. In den letzten Jahren hat sich der Bestand der Zaunammer an der Thermenlinie deutlich vergrößert.



Paco Gomez/Naturalist CC BY-SA

Wachtelkönig (*Crex crex*)

Gefährdung Rote Liste Österreich: vom Aussterben bedroht

In großen Wiesengebieten lebt der weltweit gefährdete Wachtelkönig, der im Wienerwald ein wichtiges Vorkommen hat. Die Männchen kann man ab Mitte Mai an ihren nächtlichen „krrr-krr“-Rufen erkennen, mit denen sie ihr Revier abgrenzen. Er ist durch die EU-Vogelschutzrichtlinie geschützt und braucht zur Brut und Aufzucht der Jungen störungsfreie Wiesen, die spät gemäht werden. Die Freizeitnutzung von Wachtelkönig-Wiesen sowie freilaufende Hunde und Katzen bedeuten für den Bodenbrüter großen Stress.



Otto Samwald

Die Brutgebiete des Wachtelkönigs sollten nicht vor Mitte Juli gemäht werden. Für die Pflanzengesellschaft ist diese späte Mahd jedoch auf Dauer problematisch und führt langfristig zu einer Artenverarmung. Optimal ist es daher, das Brutvorkommen im Frühjahr zu prüfen und die Mahdtermine an die aktuellen Bedingungen anzupassen.

Adria-Riemenzunge (*Himantoglossum adriaticum*)

Gefährdung Rote Liste Österreich: stark gefährdet

Die Adria-Riemenzunge ist eine große Orchideenart mit einem imposanten bis zu 6 cm langen, wellig-gedrehten Zipfel der Blütenlippe. Diese Art wird in den Anhängen II und IV der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie genannt und ist somit europaweit geschützt. In Österreich wächst diese Art unter anderem zerstreut an den Abhängen des Wienerwaldes zur Donau und an der Thermenlinie. Die Adria-Riemenzunge bevorzugt eher tiefgründige Böden am Rand von Trockenrasen und wächst im Saumbereich von Gebüschen. Auch in alten Weingartenbrachen kann sich diese Art manchmal gut etablieren. Die Pflanze beginnt ihr Wachstum bereits in der kalten Jahreszeit, wodurch erste grüne Pflanzenteile bereits im Winter zu sehen sein können. Ihre größte Gefährdungsursache ist, wie bei der Familie der Orchideen generell, der Verlust ihrer Lebensräume. Dies geschieht etwa durch die Nutzungsaufgabe und Verbuschung von trockenen Grasflächen oder durch landwirtschaftliche Intensivierung.



BPWW/N. Novak

Kantabrischer Winde (*Convolvulus cantabrica*)

Gefährdung Rote Liste Österreich: stark gefährdet

Die wunderschöne Kantabrische Winde stammt aus dem Mittelmeerraum. In Österreich gibt es sie nur an der Thermenlinie im Naturschutzgebiet Glaslauerriegel-Heferberg-Fluxberg. Auch wenn die Art verwandtschaftlich zu den Windengewächsen zählt, so zeichnet sie sich durch einen aufrechten bis aufsteigenden, jedoch nicht windenden Wuchs aus. Sie wird zwischen 20 und 50 cm groß und blüht von Juni bis Juli. Die Kantabrische Winde besiedelt trocken-warme, kalkreiche Hänge und Böschungen. Charakteristischerweise gedeiht sie an der Thermenlinie in lückigen Trockenrasen. In Österreich gilt die Kantabrische Winde aufgrund ihres kleinen Verbreitungsgebietes und dem Rückgang ihres Hauptlebensraums Trockenrasen als stark gefährdet. Hauptursache ist eine Verbuschung und darauffolgende Bewaldung der Flächen nach Nutzungsaufgabe.



Nobert Sauberer

Tipp:

Nehmen Sie an unseren Pflegeaktionen im Biosphärenpark teil und helfen Sie mit, die artenreichen Offenlandflächen zu erhalten. Unter dem Titel „Biosphere Volunteer – Gemeinsam für unsere Natur!“ gibt es auch in Ihrer Nähe die Möglichkeit, beim aktiven Naturschutz mit Gartenschere, Krampen und Säge dabei zu sein.



Gefährdungen im Lebensraum Gewässer

BPWW/Lammerhuber

Der Wienerwaldsee ist das einzige große, aber künstliche Stillgewässer im Biosphärenpark.

SCHUTZGÜTER FLIESSGEWÄSSER & AUEN, QUELLEN, STILLGEWÄSSER

Zu den besonderen Gewässer-Schutzgütern im Biosphärenpark Wienerwald zählen Fließgewässer, Auen, Quellen und Stillgewässer. Das Gebiet des Biosphärenparks wird von zahlreichen Bach- und Flusstälern durchzogen, die eine Länge von mehr als 1.800 Flusskilometern ausmachen. Nach Osten entwässert die Region über die Triesting, Schwechat, den Mödling- und Liesingbach und den Wienfluss. Der westliche und nördliche Teil entwässert über die Große und Kleine Tulln, den Hagen-, Kierling- und Weidlingbach zur Donau. Im Flysch-Wienerwald, dessen Untergrund wasserundurchlässig ist, führen die Fließgewässer meist wenig oder kaum Wasser. Kommt es zu Niederschlägen, so reagiert die Wasserführung jedoch unmittelbar und weist rasch wildbachartigen Charakter auf. Im Gegensatz dazu ist der Untergrund des Karbonat-Wienerwalds weitgehend wasserundurchlässig. Die Fließgewässer entsprechen in vielerlei Hinsicht Kalkgebirgsbächen.

Die Quellen im Wienerwald nehmen eine ökologische Sonderstellung unter den Wasserlebensräumen ein. Es sind viele Quellen vorhanden, zumeist Sicker- oder Sumpfquellen. Eine Besonderheit bilden die Kalktuffquellen, die durch recht kalkhaltiges Grundwasser gespeist werden und von Kalkausfällungen charakterisiert sind. Der Übergangsbereich vom Wienerwald zum Wienerbecken, die Thermenregion, bringt Thermalquellen zu Tage.

Größere, natürlich entstandene Stillgewässer fehlen aufgrund der geologischen und morphologischen Gegebenheiten gänzlich. Das einzige große, aber künstliche Stillgewässer ist der Wienerwaldsee in Tullnerbach. Ein weiteres größeres Stillgewässer ist der „Steinbruchsee“ im Naturschutzgebiet Teufelstein-Fischerwiesen. Die Anzahl an Teichen ist überschaubar, kleinere Tümpel im Wald und Offenland sind eher selten.

WARUM SCHÜTZENSWERT?

Viele Fließgewässer des Wienerwalds durchlaufen in den oberen und mittleren Flussabschnitten ein weitgehend intaktes bewaldetes Einzugsgebiet und sind oft noch in ihrer natürlichen bzw. naturnahen Form erhalten. Der strukturelle Reichtum und die hohe Habitatvielfalt der Gewässer mit typischem „Wienerwaldbach-Charakter“ führen zu einer einzigartigen Biodiversität.

Wegen ihrer besonderen ökologischen Bedingungen bilden die Quellen wertvolle kleinflächige isolierte Lebensräume für eine Vielzahl spezialisierter Pflanzen und Tiere. In den Kalktuff- und Thermalquellen finden sich sogar zahlreiche endemische, also nur in einem bestimmten Gebiet vorkommende, Arten. Die Lebensgemeinschaften von Quellen sind besonders stör anfällig, und der Wissensstand zu den Quellbewohnern ist noch relativ begrenzt.

Die Stillgewässer im Biosphärenpark bieten in ihren unterschiedlichen Ausprägungen Lebensraum für eine vielfältige Tier- und Pflanzenwelt. Kleine Tümpel sind mittlerweile selten geworden, wodurch Ersatzgewässer in zeitweisen Pfützen von Radspuren oder Forststraßen begleitende Rinnsale an

Bedeutung gewinnen. Die Gewässer sind nicht nur Lebensraum, sondern auch Nahrungsquelle, Rückzugsort sowie wichtige ökologische Vernetzungs- und Ausbreitungskorridore. Sie sind „Lebensadern“ und zudem Erbringer wertvoller Ökosystemleistungen, von denen wir Menschen profitieren.

DIE WICHTIGSTEN GEFÄHRDUNGSFAKTOREN

Durch die zunehmende Flächennutzung in der Vergangenheit, vor allem in den unteren Flussabschnitten in Siedlungsnähe, kam es zu Gewässer-Verbauungen. Auwälder und Überschwemmungsgebiete mit zahlreichen Tümpeln wurden zerstört, der strukturelle Reichtum und die Habitatvielfalt gingen verloren. Dies führte zu einer ökologischen Verarmung der Unterläufe, die bis auf wenige Ausnahmen bis heute besteht. Flächennutzung ist auch einer der Gründe, warum viele Quellen trockengelegt oder gefasst wurden – und noch immer werden. Das Vorkommen von Landwirtschaft, Siedlungsraum und Industrie kann zu unliebsamen Einleitungen in die Gewässer führen. Ein weiterer Stressor ist die Erderwärmung. Immer häufiger sind die Gewässer außergewöhnlichen Trockenphasen, niedrigen Wasserständen und

hohen Temperaturen ausgesetzt. Eingeschleppte Arten können heimische Arten verdrängen, da sie mit all diesen Störfaktoren oftmals besser zurecht kommen.

AKTIONEN ZUM ERHALT DER SCHUTZGÜTER

Heutzutage legt man wieder vermehrt Wert auf die naturnahe Gestaltung von veränderten Gewässerabschnitten und versucht in Renaturierungsprojekten durchgängige, mit dem Umland verzahnte Abschnitte wiederherzustellen. Intakte Quellen können durch das Ausheben aus Bewirtschaftungsmaßnahmen geschützt werden. Um landwirtschaftliche Einträge in die Gewässer zu verringern gibt es zahlreiche Maßnahmen wie z.B. die Errichtung von Pufferzonen. Einen weiteren Beitrag, den wir alle leisten können, stellt die Vermeidung von Grünschnittablagerungen in Gewässernähe dar. Dadurch wird nicht nur Nährstoffeintrag verringert, sondern auch die Verbreitung diverser Neophyten. Zudem gilt es das Verbot einzuhalten, Wasser nicht ohne Genehmigung aus unseren Gewässern zu pumpen.

LEBENSRAUMSCHUTZ ≠ ARTENSCHUTZ

Lebensraumschutz bedeutet nicht immer auch Artenschutz und umgekehrt. Das Thema ist komplex und vielschichtig, wie folgendes Beispiel verdeutlicht: In Renaturierungsprojekten die Durchgängigkeit in Fließgewässern durch Entfernen sämtlicher Wanderhindernisse wiederherzustellen, kann sich fatal auf die Bestände des heimischen Steinkrebss auswirken. Reproduzierende Steinkrebsbestände in isolierten Gewässersystemen profitieren von Wanderhindernissen, die den Aufstieg nicht-heimischer Krebsarten, vor allem des Signalkrebss, verhindern. Der Signalkrebs ist nicht nur direkter Konkurrent, sondern auch Überträger der Krebspest, einer Pilzerkrankung, die für den heimischen Steinkrebs tödlich ist und massiv zu seiner Gefährdung beiträgt.



BPWW/JN, Novak

Der strukturelle Reichtum und die hohe Habitatvielfalt der Gewässer mit typischem „Wienerwaldbach-Charakter“ führen zu einer einzigartigen Biodiversität.

GEFÄHRDET!

Steinkrebs (*Austropotamobius torrentium*)

Gefährdung Rote Liste Österreich: **gefährdet**

Der Steinkrebs hat sein Verbreitungsgebiet in Zentral- und Südosteuropa. Früher waren intensive Befischung, Verschmutzung und Lebensraumverlust starke Stressoren, heute ist die größte Gefahr der Vormarsch nicht heimischer Krebsarten. Die Art steht auf der Roten Liste in Österreich und gilt als gefährdet. Der Steinkrebs besiedelt strukturreiche, kühle, saubere kleinere Waldbäche mit schneller Strömung und steinig-kiesigem Substrat. Höhlen im Uferbereich oder unter Steinen und Wurzeln dienen als Versteck. Die Art ist Allesfresser und dämmerungs- sowie nachtaktiv. Der dornenlose, glatte Körper ist meist beige-grau bis olivgrün-braun marmoriert und erreicht eine Größe von max. 12 cm. Er ist die kleinste in Europa vorkommende Flusskrebbsart.



Christoph Leeb/Wikimediacommons CC BY-SA 3.0

Koppe (*Cottus gobio*)

Gefährdung Rote Liste Österreich: **nahezu gefährdet**

Die Koppe lebt weit verbreitet in Europa. Sie bewohnt rasch fließende, kühle, sauerstoffreiche Bäche und lebt am Gewässergrund. Die Art ist ein Indikator für gute Wasserqualität. Infolge des Fehlens einer Schwimmblase ist sie ein schlechter Schwimmer, wodurch selbst kleine Hindernisse nicht überwindbar sind. Ihr Körper ist spindelförmig, ihre Lippen sind wulstig, die Brustflossen außergewöhnlich groß und die Kiemendeckel enden in einem Dorn. Die Haut ist glatt und schuppenlos. Die Art wird etwa 10 cm lang und weist je nach Untergrund eine unterschiedliche Färbung auf. Koppen kleben ihre Eier an die Unterseite von Steinen, wo sie von den Männchen bewacht werden.



Peter Stegany/Wikimedia-commons CC BY-SA 2.5

Gewöhnlicher Wasserschlauch (*Utricularia vulgaris*)

Gefährdung Rote Liste Österreich: **gefährdet**

Die Art ist auf der Nordhemisphäre weit verbreitet und von Nordamerika über fast ganz Europa bis Nordasien zu finden. Der Gewöhnliche Wasserschlauch besiedelt bevorzugt stehende und langsam strömende Gewässer oder Sümpfe in Tieflagen. Da diese Lebensräume mittlerweile selten und nur mehr zerstreut vorzufinden sind, gilt die Art in der Roten Liste Österreichs als gefährdet. Der Gewöhnliche Wasserschlauch überwintert in Form von Winterknospen am Gewässergrund, diese treiben im Frühjahr aus, wodurch die Pflanze an die Wasseroberfläche kommt. Da keinerlei Wurzelbildung erfolgt, werden die Nährstoffe ausschließlich über die Pflanzenoberfläche und die in den Fangblasen verdauten Planktontiere aufgenommen. Die Wasserschläuche sind bei uns die einzigen Pflanzen, die Wassertiere erbeuten können.



Wildlife Media/G. Rothenecker

Alpen-Kammolch (*Triturus carnifex*)

Gefährdung Rote Liste Österreich: **gefährdet**

Der Alpen-Kammolch ist im südwestlichen Alpenraum verbreitet. Zerstörung und Entwertung aquatischer Lebensräume führten zu starken Bestandsrückgängen. Die Art besiedelt Feuchtwiesen, Grünland, Laub- und Auwälder. Sie laicht vorzugsweise in permanent wasserführenden, vegetationsreichen, besonnten Stillgewässern. In ihrer Landtracht zeigt die Art eine schwarz-braune Färbung, Weibchen und Jungtiere tragen einen schmalen gelben Längsstreifen am Rücken. Während des Wasser-aufenthalts entwickeln die Männchen einen spitz gezackten Rückenkamm. Der Bauch beider Geschlechter ist in einem schwarzen Fleckenmuster kräftig gelb bis orange gefärbt. Dieses Muster ist für jedes Tier individuell und vergleichbar mit dem menschlichen Fingerabdruck.



Wildlife Media/G. Rothenecker

Gestreifte Quelljungfer (*Cordulegaster bidentata*)

Gefährdung Rote Liste Österreich: **gefährdet**

Die Gestreifte Quelljungfer ist in Mittel- und Südeuropa beheimatet. Hauptgefährdungsursachen sind die Zerstörung des Lebensraums und der Klimawandel. Sie lebt an Quellbächen und in winzigen Quellrinnalen, gerne auch an Kalktuffquellen. Die Larven brauchen für ihre Entwicklung bis zu sechs Jahre, in denen sie kleine Kolke mit geringer Strömung bewohnen. Der Schlupf findet an Land statt, die adulten (erwachsenen) Libellen fliegen von Mai bis August. Die Paarung findet oftmals in den Bäumen statt. Die Gestreifte Quelljungfer gehört zu den größten heimischen Libellenarten, sie erreicht eine Körperlänge von etwa 8 cm und hat eine Flügelspannweite von etwa 10 cm.



Böhlinger Friedrich/Wikimediacommons CC BY-SA 2.5

Thermen-Kahnschnecke (*Theodoxus prevostianus*)

Gefährdung Rote Liste Österreich: **vom Aussterben bedroht**

Die Thermen-Kahnschnecke war früher in Flüssen im gesamten pannonischen Raum verbreitet. Heute kommt sie nur mehr in den Abflüssen der Thermalquellen Bad Vöslau, Bad Fischau sowie in Ungarn und Slowenien vor. Die Thermen-Kahnschnecke ernährt sich fast ausschließlich von mikroskopisch kleinen Algen, die sie von Steinen im Gewässer abweidet. Ihre Schale ist meist einfarbig schwarz bis blau-schwarz glänzend und innen bläulich-weiß. Das bis 6 mm lange und 4 mm breite dickschalige, fast halbkugelige Gehäuse kann mit einem sehr festen Deckel verschlossen werden. Die Schnecke selbst ist von heller Farbe.



Alexander Mirkvicka

Tipp:

Einen Beitrag, den GartenbesitzerInnen leisten können, stellt die Vermeidung von Grünschnittablagerungen in Gewässernähe dar.

REZEPT

Gebrannte Mandeln

Was gibt es schöneres als den Duft gebrannter Mandeln in der Vorweihnachtszeit? Mit diesem Rezept holst du dir den Klassiker vom Christkindlmarkt nachhause. Bitte nur mit einem Erwachsenen ausprobieren!

Zutaten (am besten im Bio-Qualität):

- 100 g Mandeln
- 60 g Zucker
- 50 ml Wasser
- ½ Päckchen Vanillezucker
- Zimt nach Geschmack
- Prise Salz
- Topf oder Pfanne mit hohem Rand



So geht's:

Zucker, Vanillezucker, Zimt und Wasser in einem Topf verrühren und zum Kochen bringen. Wenn der Zucker vollständig aufgelöst ist, die Mandeln hinzugeben. Unter ständigem Rühren die Mandeln solange im Topf rösten bis das komplette Wasser verdunstet und sich eine Zuckerschicht um die Mandeln gebildet hat. Dieser Vorgang kann einige Minuten dauern. Während des Röstens kannst du eine Prise Salz dazu geben. Die Zuckerschicht sollte nicht zu dunkel werden, damit die Mandeln nicht bitter schmecken.

Anschließend die Mandeln auf ein Backpapier verteilen und vollständig auskühlen lassen. Etwas Öl am Backpapier verhindert, dass die Mandeln daran kleben bleiben!

Tipp: Die gebrannten Mandeln eignen sich hervorragend als kleines Geschenk zu Weihnachten oder als Aufmerksamkeit zwischendurch!



BASTELN

Bienenwachstuch

Das braucht ihr:

- Stück Stoff
- Bienenwachs in Bio-Qualität
- Backpapier
- Bügeleisen



Und so geht's:

Am besten ihr nehmt ein paar Stoffreste und schneidet euch diese auf die gewünschte Größe zu. Den Stoff legt ihr auf ein Backpapier und verteilt das Bienenwachs auf dem Tuch. Wir empfehlen euch Bienenwachs-Pellets zu verwenden. Dann legt ihr das zweite Backpapier auch darauf und verteilt mit dem Bügeleisen das Wachs gleichmäßig über den gesamten Stoff bis hin zu den Rändern. Eventuell könnt ihr noch ein paar Bienenwachs-Pellets nachstreuen. Wenn das Tuch gut mit Wachs bedeckt ist, zum Trocknen auflegen. Und schon ist euer selbstgemachtes Bienenwachstuch startbereit!

Ihr könnt das Bienenwachstuch verwenden, um eure Jause einzupacken. Egal ob Äpfel oder Butterbrot – mit eurem Bienenwachstuch schützt ihr ganz einfach eure Schuljause. Wenn ihr mal keinen Deckel zur Hand habt, könnt ihr das Glas oder die Schüssel auch ganz leicht mit eurem Bienenwachstuch abdecken. Wenn ihr euer Bienenwachstuch säubern möchtet, dann einfach mit kaltem oder lauwarmem Wasser abwischen.



50 Dinge im Biosphärenpark Wienerwald

Kuschelige Wolkentiere oder eigenartig aussehende Insekten? Eine Wiese runterrollen und vor Freude laut schreien oder still und leise durch den dämmerigen Wald gehen und auf das Rascheln im Laub hören? Die liebevoll illustrierte, rund 60 Seiten starke Broschüre „50 Dinge, die du getan haben musst, bevor du 12 ½ bist“, beinhaltet 50 Tipps inklusive Anleitung, wie man die Natur mit Kindern erfahren und dabei Spaß und Abenteuer erleben kann.

Tipp #23: Jeder Ring ein Jahr!

Hast du schon mal bei einem Spaziergang einen umgeschnittenen Baum oder einen frischen Baumstumpf gesehen? Wenn du dir diese genauer anschaust, kannst du Ringe erkennen, die dir zeigen, um wie viel der Baum Jahr für Jahr gewachsen ist. Jeder Ring

steht dabei für ein Jahr. Wenn du genau schaut, wirst du erkennen, dass es dickere und dünnere Ringe gibt – also Jahre in denen der Baum stärker gewachsen ist und welche mit wenig Zuwachs.

Zähle nun genau die einzelnen Ringe von innen nach außen (oder auch umgekehrt). Die Summe sagt dir, wie alt der Baum ist.

Tipp: Die beste Chance auf frisch gefällte Bäume zu treffen ist im Winter, wenn die ForstwirtInnen die Waldarbeit erledigen!





Salzburger Lungau & Kärntner Nockberge

BFWWS/Wagner

Der Biosphärenpark Salzburger Lungau & Kärntner Nockberge ist seit Juli 2012 als flächenmäßig größter Biosphärenpark Österreichs anerkannt. Das Gebiet im Grenzbe- reich der Bundesländer Salzburg und Kärnten umfasst den gesamten Salzburger Bezirk Tamsweg (Lungau) und angrenzende Gebiete der Nockberge in Kärnten. Der Biosphärenpark ist 1.490 km² groß, 2/3 (knapp 990 km²) im Salzburger Teil, 1/3 in Kärnten.

Der Biosphärenpark Salzburger Lungau & Kärntner Nockberge zeichnet sich durch seine typisch zentralalpine Landschaft mit bis zu 3.000 Meter hohen Gipfeln und tiefen Tälern auf bis zu 600 Metern Seehöhe aus. Im Gebiet, das in etwa 34.000 EinwohnerInnen zählt, wechseln sich natürliche und vom Menschen geschaffene Landschaften ab.

KLEINSTRUKTURIERTE LANDWIRTSCHAFT IM LUNGAU

Im Salzburger Lungau wird ein Großteil der Landschaft durch land- und forstwirtschaftliche Bewirtschaftung genutzt. Ackerbau und Viehwirtschaft gibt es hier seit Tausenden Jahren. Heute sind biologisch erzeugte Produkte ein wesentliches Merkmal der Biosphärenpark-Region. Kleinstrukturierte, traditionelle Landwirtschaft und gepflegte Almten sind ein weiteres Kennzeichen des Lungaus. Die relativ dünne Besiedelung sowie die bäuerliche Struktur und Biodiversität tragen dazu bei, dass der Lungau über eine besondere Kulturlandschaft verfügt.

NOCKBERGE ALS INTERESSANTER ALPENRAUM

Die Kärntner Nockberge sind unter GeologInnen als hochinteressanter Teil des Alpenraumes bekannt. Die sanft gerundeten Berge und Kuppen, die sogenannten Nocken, mit ihren zahlreichen kuppenartigen und grasbewachsenen Berggipfeln stehen im Gegensatz zu den schroffen Hochgebirgsformen der im Westen angrenzenden Hohen Tauern, der Niederen Tauern im Norden und der Karawanken und Karnischen Alpen im Süden. Bekannte Gipfel der Nockberge sind z.B. der Rosennock (2.440 m) und der Königstuhl (2.336 m) im Dreiländereck Steiermark, Salzburg, Kärnten.

SCHÜTZENSWERTE NATURLANDSCHAFTEN

Die Region ist reich an einzigartiger und schützenswerter Naturlandschaft mit einer bemerkenswerten Fauna und Flora. Von Sumpfgewässern und Auenwäldern in den Tälern bis zu bewirtschafteten Wiesen und Waldgebieten, saftigen Almen und alpinen Gebirgsflächen, die sich bis zu den Gletschern der Alpengipfelregionen erstrecken, ist hier ein großer Teil der verschiedenen Vegetationsarten Österreichs zu finden. Hier finden zum Beispiel der kaiserliche Adler, scheue Alpensalamander, Murmeltiere, Skorpione und Spinnen einen Lebensraum. Für Wanderinnen und Wanderer bietet die Region schöne Wanderpfade, auf denen die Natur und Tierwelt erlebt werden kann.

EURO-MAB 2022 IN DEN KÄRNTNER NOCKBERGEN

Von 12. bis 16. September 2022 fand im Kärntner Teil des UNESCO-Biosphärenparks „Salzburger Lungau und Kärntner Nockberge“ die EuroMAB Konferenz statt. Bei dieser alle zwei Jahre stattfindenden Tagung treffen sich Biosphärenpark-ManagerInnen und -MitarbeiterInnen aus Europa und Nordamerika sowie ForscherInnen und Personen aus den zuständigen regionalen, nationalen und internationalen Verwaltungsebenen, um aktuelle Themenstellungen zu diskutieren und voneinander zu lernen.

Das Biosphärenpark Wienerwald Management war mit vier Personen vertreten und konnte in den verschiedenen Workshops genauso wertvollen Input durch Beispiele aus dem Wienerwald geben, wie gute Ideen mitnehmen. In den Workshops wurde deutlich, dass viele Biosphärenparks mit den gleichen oder ähnlichen Problemen zu kämpfen haben: BesucherInnenlenkung im Bereich Tourismus und Naherholung, eingeschränkte Finanzierungsmöglichkeit für die Unterstützung neuer nachhaltiger Produkte und Angebote sowie Herausforderungen bei der Information und Mitgestaltung von Forschungsprojekten im Biosphärenpark. Hier sollen gemeinsam neue Ideen und Lösungsmöglichkeiten erarbeitet werden.

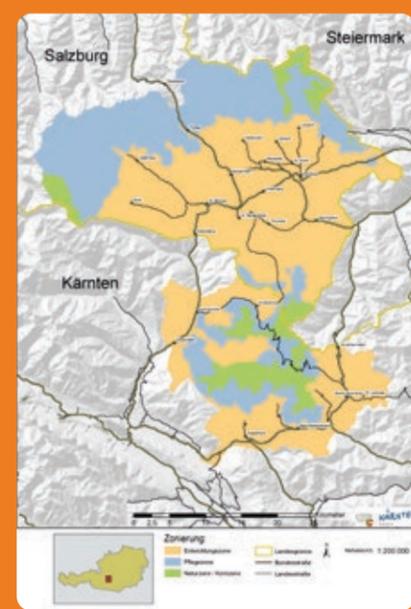
Die aktuellen Herausforderungen in Zusammenhang mit dem Klimawandel wurden

INFO

Gründungsjahr: 2012
Bundesländer: Salzburg, Kärnten
Fläche: 1.490 km²

Zonierung
Kernzone: 8.192 ha (5 %)
Pflegezone: 55.235 ha (37 %)
Entwicklungszone: 86.173 ha (58%)
Höchster Punkt: 3076 m Großer Hafner (Lungau)
Tiefster Punkt: 588 m Millstättersee (Nockberge)

<https://www.biosphaerenpark-nockberge.at/>
<https://www.biosphaerenpark.eu/>



Biosphärenpark Nockberge

ebenfalls diskutiert, und die Integration dieses Themas in bestehende Arbeitsgruppen der UNESCO gefordert. Für den Wienerwald besonders spannend war ein Workshop zu Zersiedelung und Landnutzung: Nutzungskonflikte zwischen Naturschutz, Naherholung und Landwirtschaft auf der einen sowie Siedlungstätigkeit und Mobilitätsanforderungen auf der anderen Seite, waren dabei die beherrschenden Themen. Teil der Konferenz war auch ein Treffen der jungen Generation an Biosphärenpark BewohnerInnen, die ebenfalls an den Workshops teilnahmen. Die Integration ihrer Bedürfnisse in die regionalen Entscheidungsfindungsprozesse war dabei ein wesentliches Anliegen.



Biosphärenpark Nockberge

Von 12. bis 16. September 2022 fand im Kärntner Teil des UNESCO-Biosphärenparks „Salzburger Lungau und Kärntner Nockberge“ die EuroMAB Konferenz statt.

Genusstipp Gin aus dem Wienerwald

Eingebettet im Wienerwald liegt die kleine Biolandwirtschaft der Familie Poyer in Ried am Riederberg. Hier fangen Sepp und sein Sohn Markus die Däfte und Geschmäcker der Natur ein und stellen in aufwändiger Handarbeit neben Obstbränden und Likören auch London Dry Gin her.



Der Geschmack der heimischen Natur in der Flasche.

Als Basis für die Gin-Produktion dienen Wacholder und Koriander. Diese werden durch heimische Pflanzen und Kräuter, im Fachjargon Botanicals genannt, ergänzt. Ihren Ursprung finden die Botanicals im Wienerwald und in der eigenen Landwirtschaft.

Neben wildem Hopfen, Johanniskraut, Zitronenmelisse, Hollerblüte und Pfefferminze ist der selbst kultivierte Nutzhanf ausschlaggebend für die besondere Geschmacksnuance des Poyerhof-Gins. Das aufwendige Destillationsverfahren des Qualitätsproduktes zeichnet sich durch einen Dreifachbrand aus, bei dem die verschiedenen Botanicals direkt in die Brennblase gehängt werden.

Durch die Verdampfung gehen die Aromen in das Destillat über und werden durch den Brennvorgang konserviert. Ein Geschmackserlebnis, das es sich zu probieren lohnt!

INFO

Jeden Samstag von 8 bis 12 Uhr hat man die Möglichkeit Produkte im eigenem Hofladen in Ried am Riederberg, Hauptstraße 41 zu erwerben.

Wandertipp Um die Perchtoldsdorfer Heide

Schwierigkeitsgrad: mittel
Gehzeit: ca. 4,5 Stunden; 12 km
Start- und Zielpunkt: Haltestelle Perchtoldsdorf Berggasse

Diese Rundwanderung ist in der – gemeinsam mit dem Wienerwald Tourismus entwickelten – Wanderkarte „Die 30 schönsten Wanderungen im Wienerwald“ als Nr. 15 beschrieben und abgebildet. Die Wandertour, ausgehend von der Haltestelle Perchtoldsdorf Berggasse, führt mit einem kleinen Umweg zur Kammerstein Ruine und bietet auf ihrem

Weg Einkehrmöglichkeiten bei der Franz-Ferdinand-Hütte bzw. der Wiener Hütte.

Die Karte ist kostenlos und kann ganz einfach bei Wienerwald Tourismus (office@wienerwald.info) oder beim Biosphärenpark Management (office@bpww.at) bestellt werden. Wer sich lieber digital orientiert, kann die Karte und alle Wege mit wenigen Clicks online (<https://www.wienerwald.info/die-top-30-wanderungen>) oder auf der Wienerwald App heruntergeladen – natürlich ebenso kostenlos.



ABO-INFORMATIONEN

Sie möchten regelmäßig über die Aktivitäten und Veranstaltungen im Biosphärenpark Wienerwald informiert werden?

Registrieren Sie sich für Ihr kostenloses Abo unserer Informationszeitschrift „Das Blatt“ (zweimal pro Jahr) und den elektronischen Newsletter unter www.bpww.at.

Haben Sie Fragen oder Anliegen zum Biosphärenpark?

Auf www.bpww.at finden Sie Antworten auf häufig gestellte Fragen. Oder kontaktieren Sie uns per E-Mail an office@bpww.at.

VERANSTALTUNGEN IM BPWW

Obstbaumschnittkurs
Sonntag, 5. Februar 2023
2384 Breitenfurt

Praxiskurs für den fachgerechten Obstbaumschnitt. Max. 15 Personen.

Info & Anmeldung:
Biosphärenpark Wienerwald Management
02233/54 187 | office@bpww.at

Trockensteinmauerkurs
Donnerstag, 23. bis
Samstag, 25. März 2023
2504 Sooß

In einem dreitägigen Praxiskurs wird die jahrhundertealte Handwerkskunst des Trockensteinmauerbaus erlernt.

Info & Anmeldung:
Biosphärenpark Wienerwald Management
02233/54 187 | office@bpww.at

Biosphäre Volunteer
Samstag, 1. April 2023
10 bis 16 Uhr,
Sieveringer Steinbruch,
1190 Wien

Gemeinsam werden Büsche geschnitten, um das Zuwachsen des Steinbruchs zu verhindern.

Info & Anmeldung:
Biosphärenpark Wienerwald Management
02233/54 187 | office@bpww.at

Obstbaum-Veredlungskurs
Samstag, 15. April 2023
1140 Wien

Der Veredlungskurs richtet sich speziell an AnfängerInnen, Vorkenntnisse sind keine notwendig.

Info & Anmeldung:
Biosphärenpark Wienerwald Management
02233/54 187 | office@bpww.at

PARTNER-ORGANISATIONEN, MIT DENEN WIR AKTUELL ZUSAMMENARBEITEN ODER PROJEKTE DURCHFÜHREN



ALLE UNSERE PARTNER UND LINKS DAZU FINDEN SIE AUF UNSERER HOMEPAGE WWW.BPWW.AT